6. Jahrgang — Nr. 118

Montag, 22. Mai 1922

Volksstimme

Sozialdemokratische Partei-Tageszeitung für Halle

und den Saalkreis sowie die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga, Zeitz-Weißenfels, Naumburg Eisleben und die Mansfelder Kreise.

Redaktion in Halle, Gr. Brauhausstraße 17, Fernruf: Nr. 6802, Eisleben 302. Sprechstunden unserer Eislebener Vertretung wochentags von 4—6 Uhr nachmittags. Die „Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mit den wöchentlich wechselnden Beilagen: „Die Frauenwelt" und „Für die arbeitende Jugend." Sämtliche Postämter, Filialexpeditionen und die Hauptgeschäftsstelle nehmen Bestellungen an. Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Die „Volksstimme" verfügt über einen bestens ausgebauten Berichterstattungsdienst in allen Orten. Meldungen von Bedeutung werden an Werktagen zu jeder Tageszeit entgegengenommen. Redaktions-Sprechstunde in Halle: vorm. von 11—12 Uhr.

Verlag in Halle a. S., Große Ulrichstraße 27. Fernruf 5407. Telegrammadresse „Volksstimme Halle". Postscheckkonto 11092 Erfurt. Geschäftsstelle in Eisleben: Bahnhofstr. 22. Fernruf-Nummer 302. Bezugspreis monatlich 18.50 Mk. und 2.50 Mk. Zustellungsgebühr. Durch die Post bezogen oder für Selbstabholer 19.50 Mk. einschließlich Nebengebühr. Anzeigenpreise: im Anzeigenteil 1,60 Mk., jeder Millimeter und Spalte; desgleichen als Reklame im Textteile 8.— Mk. Aufgabetermin für die nächste Ausgabe bis 9 Uhr morgens. Betriebsstörungen technischer oder anderer Art entbinden in allen Fällen von der rechtzeitigen Aufnahme von Anzeigen sowie von der pünktlichen Zeitungslieferung. Die Einzelnummer der „Volksstimme" kostet 1.— Mark.

Von Genua zurück.

Die Delegation bei Ebert.

Empfang der Delegierten auf dem Anhalter Bahnhof durch Vertreter des Reichstages und der Regierung.

Berlin, 22. Mai.

Der Sonderzug der deutschen Delegation traf am Sonntag kurz nach 2 Uhr nachmittags auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Als Vertreter der Reichsregierung waren der Reichsinnenminister Dr. Köster, der Reichsverkehrsminister Gröner und der Reichsernährungsminister Fehr, als Vertreter des Reichstages der Reichstagspräsident Loebe erschienen. Außerdem hatten sich mehrere persönliche Freunde des Reichskanzlers eingefunden. Köster dankte dem Reichskanzler im Auftrage der Reichsregierung für seine Bemühungen in Genua, der Reichstagspräsident, Genosse Loebe, überbrachte den Dank des Reichstages.

Nachmittags 6 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Reichsregierung, soweit sie an der Konferenz teilgenommen haben, beim Reichspräsidenten. Heute vormittag 11 Uhr trat das Reichskabinett zur Besprechung des Verlaufes der Konferenz in Genua zusammen. Anschließend wurden die Parteiführer vom Reichskanzler unterrichtet.

Von Genua nach Berlin.

Begrüßung der deutschen Kolonie in Mailand. — Empfang der Delegation auf deutschem Boden durch die Nationalunken. — Lloyd Georges persönliches Versprechen.

Im Sonderzug, den 21. Mai 1922.

Genua, Samstag 9.30. Nach herzlicher Verabschiedung zwischen dem italienischen Ministerpräsidenten Facta, dem Außenminister Schanzer und dem Reichskanzler Dr. Wirth setzt sich der Zug in Bewegung. In rasendem Tempo fahren wir durch die grünen Gefilde Süditaliens, überall Hochsommer, blühende Zypressen, reizende Blumengärten — man traut kaum mehr den eigenen Augen. Nach kurzem Aufenthalt in Mailand, den der Kanzler zur Begrüßung der deutschen Kolonie benutzt, geht es weiter über Como zur Schweizer Grenze. Prachtvolle Partien werden uns geboten: Lugano und Umgebung, der Aufstieg zum Gotthard, alles unbekannte Schönheiten für uns Deutsche. Am Vierwaldstädter See entlang über Luzern fahren wir weiter nach Basel. Maschinenwechsel — in beschleunigtem Tempo nach Frankfurt. Hier erreichen uns die ersten deutschen Blätter. Ueberall Betrachtungen über Genua, teils feuilletonistisch, teils politisch gehalten, insgesamt überwiegend auf Mißerfolg gestimmt. Auf anderen Stationen neue Blätter, gleichfalls Mißerfolgsstimmung, begleitet von schmutzigen Verleumdungen gegen die Reichsregierung. Man hat sich bereits damit abgefunden, daß die sogenannten „nationalen Kreise" im Verleumden groß sind, und es waren deshalb die neuen Anfeindungen als erste Grüße in der Heimat zu ertragen. Unerfreulich aber ist, daß man auch in gemäßigten Zeitungen in den Chor einstimmt, Mißerfolge und nochmals Mißerfolge für die Reichsregierung. Worin diese Mißerfolge bestehen, wird fast kaum angedeutet. Daß in Genua nicht gleich der Versailler Vertrag fallen würde, sollte u. E. doch insbesondere der Rechtspresse klar gewesen sein, jener Presse, die wochenlang vor Genua Mißerfolge voraussagte und sich eigentlich längst mit diesen Mißerfolgen hätte abfinden müssen, wenn sie Charakter besäße.

Abgesehen von dem Deutsch-Russischen Vertrag bringt die deutsche Delegation gewiß keine praktischen Erfolge mit nach Hause. Aber sie kehrt zurück in dem Bewußtsein, **zur Aenderung des politischen Geistes in Europa wesentlich beigetragen zu haben.** Nach Cannes mußte es für jeden Deutschen klar sein, daß die Reparationsfrage **in Genua keine endgültige Lösung erfahren konnte.** Aber sie ist trotz Barthous Anwesenheit, trotz Poincaré in Genua besprochen worden, und wir leben in der Hoffnung, daß sie durch den allgemeinen Haupterfolg der Genueser Konferenz, durch die Aenderung des politischen Geistes in Europa bald eine Lösung erfährt, die, wenn auch für Deutschland noch schwierig, immerhin aber erträglich ist. Die rein deutschen Erfolge in Genua können vor dem 31. Mai nicht speziell erörtert werden, da sie erst bis dahin ihre Bestätigung als Erfolge erfahren müssen. Man muß schon über die Dinge unterrichtet sein, die sich in Genua hinter den Kulissen abgespielt haben, um den Unsinn von den sogen. Mißerfolgen würdigen zu können. **Ist das ein Mißerfolg, wenn der englische Ministerpräsident einem deutschen Minister versicherte, daß seine Regierung alles tun wird, um eine Anleihe zu ermöglichen?** Kann man von Mißerfolgen reden, wenn bekannt wird, daß Lloyd George selbst seine Rückkehr nach London über Paris veranlaßte, um dem englischen Mitglied der Reparationskommission entsprechenden Auftrag zu geben? Es liegt im Interesse der Pariser Verhandlungen, und somit im Interesse Deutschlands, auf weitere Einzelheiten in der Gegenwart zu verzichten. Vielleicht kommt bald die Zeit, in der offizielle Mitteilungen über Verhandlungen zwischen Deutschland und England über die weiteren Besetzungsmaßnahmen der Regierung Poincarés bekanntgegeben werden können. Wir glauben bestimmt, daß diejenigen, die voreilig von Mißerfolgen der Deutschen Regierung in Genua gesprochen haben, anderer Auffassung werden, natürlich vorausgesetzt, daß sie einen ehrlichen Willen hierzu besitzen und nicht aus parteipolitischen Momenten „Mißerfolge der Reichsregierung" predigen müssen.

Bald ist Berlin erreicht! Die Regierung wird dem Parlament Rede und Antwort stehen; sie wird, soweit es im Bereich der Möglichkeit liegt, in vertraulichen Besprechungen mit den Parteiführern auch die geheimen Beratungen zwischen Lloyd George, Wirth und Rathenau bekanntgeben. Dr. Wirth kann das um so mehr, als er in Genua sich mit seiner ganzen Person offiziell und inoffiziell für Deutschland einsetzte und gezeigt hat, daß er der richtige Mann am Platze ist, den nur Vabanque-Politiker stürzen könnten.

Verleumder am Werk.

Berlin, 22. Mai. Allem Anschein nach sehen auch die Krisenmacher ein, daß die von der Reichsregierung in Genua verfolgte Politik trotz aller Kennzeichnung nicht auslangt, um das Kabinett zu erledigen. Man versucht es deshalb mit ganz erbärmlichen Verleumdungen, spricht von ungeheuren Geldverschleuderungen, die in Genua betrieben wurden und dergleichen mehr. Demgegenüber sei festgestellt, daß die deutsche Delegation nur die unbedingt notwendige Stärke hatte, und daß das Personal in einem Maße beschäftigt wurde, das angebliche Vergnügungsfahrten mit den gemieteten Automobilen unmöglich machte. Was die Kosten der Verpflegung oder dergleichen anbelangt, so ist darauf hinzuweisen, daß diese von der italienischen Regierung für sämtliche Delegationen einheitlich festgesetzt waren, ganz gleich, ob Unterkunft in Genua selbst oder in benachbarten Ortschaften bezogen wurde.

Verseuchte Phantasien.

Paris, 22. Mai. Ministerpräsident Poincaré, der gestern nach Straßburg zum Kongreß der Vereinigung der ehemaligen französischen Kämpfer reiste, hielt dort eine Rede, in der er u. a. sagte: **Keiner von euch ist von Gefühlen der Rache und der Gewalt beseelt. Keiner von euch hat imperialistische Absichten (!),** die interessierte Verleumdungen uns gerne zuschreiben. **Keiner von euch wünscht, daß unsere Beziehungen zu Deutschland arg (!) vergiftet bleiben durch die Erinnerung an die blutigen Jahre.** In Straßburg, Colmar und Mühlhausen kennt jeder die Alldeutschen. Jeder weiß, wessen sie fähig sind und was sie tatsächlich unternommen haben, um sich der Ausführung des Versailler Vertrages zu entziehen. Sehen wir nicht anderwärts in vielen Ländern, namentlich aber in Amerika eine deutsche Kampagne durch Drucksachen und Broschüren zugunsten der Autonomie und der Neutralität von Elsaß-Lothringen am Werk? Jedesmal, wenn die Bevölkerung gefragt werde, habe das Elsaß laut seinen Wunsch hinausgeschrien, französisch zu sein. Gegen diese einmütige Kundgebung könne keine Machenschaft von außen etwas unternehmen. **Ein Tag wird vielleicht kommen, wo Deutschland sich unterstehen wird, uns anzugreifen. Wenn dieser Tag anhebt, dann wollen wir bereit sein, nicht nur um zu widerstehen, sondern um zu siegen und euch zu befreien. Nur deshalb bleiben wir bewaffnet und nur deshalb haben wir Allianzen und Freundschaften abgeschlossen.** Als das Elsaß befreit war, war unser Glück unbegrenzt. Wir haben die elsässische Ehre zurückgewonnen, wir werden sie uns niemals mehr entreißen lassen. Die alten Kämpfer halten gute Wacht in Elsaß, wie sie auch gute Wacht halten über die Rechte, die der Friedensvertrag unseren verwüsteten Gebieten gibt. Das besiegte Deutschland hat versprochen, uns zu entschädigen. Ihr werdet nicht dulden, daß dies Versprechen uneingelöst bleibt. Die Regierung der Republik ist Euch dankbar für den Beistand, den Ihr diesem nationalen Werk in der Erfüllung einer schwierigen Aufgabe zuteil werden läßt.

Der „nebelhafte Weltarbeiterkongreß".

Die „Rote Fahne" hat jetzt wochenlang in Dreispaltenbreite gebrüllt: „Her mit dem Weltarbeiterkongreß! Her mit den parteilosen Arbeiterkomitees." Jeder Einspruch gegen diese Parole war: „Verrat!" (Unser Setzkasten verfügt leider nicht über die nötige Zahl von r, mit denen das Wort richtig auszusprechen ist.) Nun aber läßt sich in demselben Blatt ein gewisser A. M. über die Tagung des Zentralausschusses der KPD. wie folgt vernehmen:

Die Tagung hat im wesentlichen nicht das geleistet, was sie sollte. Das hat verschiedene Gründe. Es wurde nämlich der Schwerpunkt der Diskussion auf sozusagen metaphysisches Gebiet verlegt: **dadurch, daß irgendein Anonymus in der „R. F." in einem Leitartikel plötzlich, wie aus der Pistole geschossen, ein Rezept angab, das die Frage der „Einheitsfront" und noch dazu in der organisatorisch-abstrakten Form des Arbeiterweltkongresses lösen sollte,** wurde die Diskussion unnötig belastet mit dem Streiten um **die vollkommene oder nur leise Sinnlosigkeit der General„parole" Arbeiterkomitees.** Aber jeder, der Bewegungen aus der Praxis kennt, weiß, daß solche Zusammenfassungen nur möglich sind bei wirklich vorhandener Bewegung zur Erreichung bestimmter Ziele. Wie weltfremd die Phantasie dieser Genossen ist, zeigt sich schon daran, daß sie bei ihrem Eifer, solche Komitees „für die Organisierung des Weltkongresses" zu „gründen", eine Kleinigkeit übersahen: daß im Ruhrrevier Bergarbeiter streikten, bei denen solche Komitees bestimmt Anklang gefunden hätten, und daß auch im süddeutschen Metallarbeiterstreik zusammenfassende Arbeiterspitzenorganisationen eher Boden finden könnten, als in der blauen Luft einer noch sehr lauen Begeisterung **für einen auch von uns ideologisch noch nicht im geringsten vorbereiteten, nebelhaften Weltarbeiterkongreß.**

Die Arbeiterkomitees werden dann ein Scheusal genannt, das in die Wolfsschlucht geworfen worden sei. Somit scheint das neueste Produkt aus der kommunistischen Parolenschmiede auch schon wieder zum alten Eisen gewandert zu sein.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Gewerkschaftskongreß und Mitbestimmungsrecht der Arbeiter.

Der kommende Gewerkschaftskongreß im Juni l. J. wird sich u. a. wesentlich mit der Frage der Betriebsräte zu beschäftigen haben. Dabei dürfte wieder zum Bewußtsein kommen, daß der Artikel 165 der Reichsverfassung in wesentlichen Teilen noch immer — drei Jahre fast nach seiner Annahme!! — der Ausführung harrt. Schon die Aufnahme dieses Artikels in die Verfassung bedeutet eine unter den schwersten Kämpfen abgerungene Konzession an die Arbeiterschaft. Es handelte sich in dem Kampf um nichts weniger, als um die Gleichberechtigung der Arbeiter in der Wirtschaft. Um diese Mitwirkung durchzuführen, wurden der Arbeiterschaft Betriebs-, Bezirks- und Bezirkswirtschaftsräte, ein Reichsarbeiter- und ein Reichswirtschaftsrat zugesichert. Das Betriebsrätegesetz ist inzwischen — wenn auch nicht in befriedigender Form — ins Leben getreten. Der Reichswirtschaftsrat arbeitet wenigstens in „vorläufiger" Gestalt. Die Bezirkswirtschaftsräte aber fehlen! Dabei ist bekannt, daß der Verfassungsausschuß des Reichswirtschaftsrates sich seit 1½ Jahren bemüht, einen Vorschlag für ihre Gestaltung auszuarbeiten. Wo liegen die Schwierigkeiten? Nicht in der Form. Die schönste formale Gleichberechtigung der Arbeiter nützt nichts, wenn nicht eine Organisation so ausgestaltet wird, daß sie dem Arbeitnehmervertreter die Möglichkeit gibt, bei allen entscheidenden Fragen wirksam mitzuarbeiten. Die einzelnen Berufszweige haben längst ihre Berufsvertretungen geschaffen, die gestützt auf gesetzliche Beitragspflicht, auf die ihnen gesetzlich übertragenen Befugnisse eine umfangreiche Tätigkeit entfalten. Bei diesen Berufsvertretungen, d. h. den Handelskammern, Landwirtschaftskammern und Handwerkskammern wird auch in Zukunft das Schwergewicht der Wirtschaftsorganisationen im räumlich begrenzten Bezirk liegen. Die Bedeutung dieser Kammern wird in der Arbeiterschaft noch vielfach unterschätzt. Die Haupttätigkeit der Handelskammern z. B. liegt in ihrer Gutachtertätigkeit. Alle wirtschafts- und sozialpolitischen Gesetzentwürfe werden in ihnen ausführlich beraten, und in Gutachten an die Regierungen und die gesetzgebenden Körperschaften kommt die Meinung der Unternehmerschaft aus Handel und Industrie geschlossen zur Geltung. Das ist von besonderer Bedeutung in den Ländern. Es ist doch ein offenes Geheimnis, daß die Stellungnahme der Mitglieder des Reichsrates zu Gesetzesvorlagen wirtschaftspolitischer Natur häufig auch in Ländern mit sozialistischen Regierungsmitgliedern stärker von den Handelskammern als von den Ministern beeinflußt wird.

Begreiflicherweise widersetzen sich die Unternehmer auf das Heftigste der Mitbestimmung der Arbeiter und Angestellten. Dieser Widerstand muß gebrochen werden. Der nächstliegende Weg dafür würde sein, in Zukunft die Kammern zur Hälfte aus Unternehmern, zur Hälfte aus Arbeitern und Angestellten der beteiligten Wirtschaftszweige zusammenzusetzen. Es ist sehr fraglich, ob eine solche Regelung für alle drei Berufskammern gleichmäßig in diesem Reichstag eine Mehrheit findet. Wie dem auch sei, die Arbeiter können auf eine Mitwirkung in den Kammern unter keinen Umständen verzichten, ihren Forderungen steht der klare Wortlaut des Artikels 165 Abs. 1 der Reichsverfassung zur Seite, der verlangt, daß ihnen gesetzlich im gleichen Umfange wie den Unternehmern die Möglichkeit gegeben wird, in allen wirtschafts- und sozialpolitischen Angelegenheiten ihrem Standpunkt Geltung zu verschaffen. Auch Verwaltungsaufgaben, wie das Lehrlings- oder das Fachschulwesen dürfen — wenn sie schon vom Staat den Wirtschaftskreisen zu eigener Erledigung überlassen werden — keinesfalls in Zukunft allein in den Händen der Unternehmer bleiben. Das wäre auch in der Form möglich, daß neben die bestehenden Unternehmerkammern besondere Kammern für Arbeiter und Angestellte treten, die gemeinsam mit der zugehörigen Unternehmerkammer die amtliche Berufsvertretung für den Berufszweig bilden. Diese Form ist aber nur unter bestimmten Voraussetzungen anwendbar. Unternehmer- und Arbeitnehmerkammern wären dann, sei es im ganzen, sei es durch Ausschüsse, miteinander zu verbinden. Durch Gesetz wäre ferner festzulegen, daß die Behörden sich an Unternehmer- und Arbeiterkammern um Gutachten zu wenden haben. Jede der beiden Kammern muß das Recht haben, die Angelegenheit zu gemeinsamer Beratung zu bringen. Ferner müßte die Unternehmerkammer durch Gesetz gehalten sein, Gutachten und Anträge, die sie aus eigener Initiative an die Behörden richtet, der Arbeitnehmerkammer vor ihrer Absendung vorzulegen. Auch hier müßte die Arbeitnehmerkammer die Möglichkeit behalten, entweder von sich aus Stellung zu nehmen, oder eine gemeinsame Beratung hierüber mit der Unternehmerseite herbeizuführen. Alle Einrichtungen der Kammern, an denen die Arbeiterschaft ein Interesse hat, müssen einer gemeinsamen Verwaltung unterstellt werden. Ein ständiger gemeinsamer Ausschuß hat für ein reibungsloses Zusammenarbeiten der beiden Kammern Sorge zu tragen. Ein solcher Aufbau hat gegenüber der Einheitskammer den Nachteil der größeren Schwerfälligkeit der Organisationen; es sprechen aber auch einige Gesichtspunkte dafür. Die Kammern betreiben heute auch zahlreiche Angelegenheiten, an denen die Arbeiterschaft weniger interessiert ist, wie z. B. eine ausgedehnte Sachver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220522-16/fragment/page=0001
DFG

ständigentätigkeit gegenüber den Gerichten, Auskünfte an die Berufsangehörigen in Zoll- und Verkehrsfragen usw. Die Arbeiterschaft könnte dann ihrerseits verlangen, daß den Arbeiterkammern eine Reihe von sozialen Verwaltungsaufgaben zu eigener Erledigung überwiesen werden.

Nicht aber wäre — und darauf muß ausdrücklich hingewiesen werden — der Arbeiterschaft gedient, wenn heute etwa nur Arbeiterkammern für die Arbeiter und Angestellten aller Wirtschaftsklassen und ohne Verbindung mit den Unternehmerkammern ins Leben gerufen würden — eine Forderung der sozialdemokratischen Partei vor dem Kriege. Die Verhältnisse haben sich wesentlich geändert, und die Tatsache, daß die Unternehmerschaft, die vor dem Kriege die erbittertste Gegnerin dieses Planes war, ihm heute als besten Ausweg begrüßen würde, sollte die Arbeiterschaft bedenklich machen. Gewiß ist es auch heute noch wünschenswert, daß die Arbeiterschaft öffentlich-rechtliche Organe zur Wahrung ihrer sozialen Interessen erhält, aber andererseits sind heute die Gewerkschaften so mächtig, daß sie diese Aufgaben auch weiterhin allein übernehmen können. Dagegen fehlt es vollkommen an einer ständigen Mitwirkung der Arbeiterschaft auf wirtschaftspolitischem Gebiet. Dazu ist es aber erforderlich, auch die Kammer der Arbeiter und Angestellten nach drei großen Berufszweigen zu trennen und sie räumlich und sachlich in die engste Verbindung mit der Unternehmerkammer zu bringen.

Wenn dieser Unterbau damit geschaffen ist, wird es verhältnismäßig leicht sein, für die Bezirkswirtschaftsräte und für den endgiltigen Reichswirtschaftsrat eine Form zu finden, die den Interessen der Arbeiterschaft gerecht wird. Die Bezirkswirtschaftsräte mögen unter den augenblicklich rein kapitalistischen Verhältnissen manchem vielleicht überflüssig erscheinen und es ist sicher, solange das System der freien Wirtschaft vorliegt, ihre Aufgaben nur begrenzt sein können. Sie haben sich aber in einer Reihe von Gebieten bereits freiwillig herausgebildet durch Zusammenschluß verschiedener Kammern und freier wirtschaftlicher Organisationen. In diesen Organisationen werden Angelegenheiten behandelt, die alle Wirtschaftszweige gleichmäßig angehen und für die Produktion des fraglichen Gebietes von Bedeutung sind. (Bodenkulturfragen, Verkehrsfragen, Elektrizitätsversorgung etc.) Solchen freiwilligen Zusammenschlüssen wäre durch ein Gesetz über Bezirkswirtschaftsräte eine feste Grundlage zu geben. Voraussetzung dafür aber muß sein, daß sich solche Bezirkswirtschaftsräte nicht wie zur Zeit als reine Unternehmerorganisationen bilden, sondern daß zunächst die Berufsvertretungen paritätisch ausgebaut werden.

Der endgiltige Reichswirtschaftsrat, im Gegensatz zum „vorläufigen" wird dann nur noch zum Teil unmittelbar aus den Spitzenorganisationen beschickt werden und es wird daneben möglich werden, die verschiedenen Landesteile in stärkerem Maße als bisher zur Vertretung heranzuziehen. Die einheitliche Regelung des späteren Reichswirtschaftsrates wird heute allerdings von Unternehmerseite auf das Ernsthafteste gefährdet. Die bisherigen Unternehmerkammern versuchen, ihre Spitzenverbände, die bisher nur als private Verbände bestanden haben, wie Landwirtschaftsrat, Industrie- und Handelstag, Handwerker- und Gewerbekammertag, zu Persönlichkeiten des öffentlichen Rechts auszugestalten und damit für die künftige Regelung des Artikels 165 vollendete Tatsachen zu schaffen und finden sogar bei einigen Stellen der Reichsregierung und selbst bei manchen Landesregierungen Gehör.

Mit dem Artikel 165 der Reichsverfassung sind solche gesetzlich anerkannten einseitigen Unternehmerkörperschaften absolut unvereinbar. Sollen sie verhindert werden, so müssen die Arbeiten für den Artikel 165 rasch, entschiedener und nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden.

Die Mark fällt wieder.

Dollar 303,50.

Die feste Tendenz des Devisenmarktes hielt bis zum Wochenschluß an. Es besteht unzweifelhaft eine starke Nachfrage für Einfuhrdevisen, die zum Teil mit dem noch zu erwartenden Import von Zucker, Eisen, Kohlen, und Getreide zusammenhängt. Amtlich notierten Kabel Newyork 303,50, London 1346, Holland 11 700.

Wer hungert das Volk aus?

Reichstag.

Was die Deutschnationalen vor den Wahlen versprechen und was sie nach den Wahlen gehalten haben. — Die Sozialdemokratie fordert die Herausgabe der gesamten landwirtschaftlichen Fläche zur Umlage. — Privatkapitalistische Zwangswirtschaft in der Zuckerindustrie zur Ausbeutung der Konsumenten.

Die gestrige Reichsagssitzung brachte den Beginn der Ernährungsdebatte, deren Ergebnis das Volk mit größter Spannung entgegensieht. Diesmal hat die Landwirtschaft den Endkampf um die freie Wirtschaft angesagt. Ein Antrag der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei fordert klipp und klar die Beseitigung der Getreideumlage und verlangt die Regelung der Brotversorgung „auf anderer Grundlage", ohne jedoch praktische Vorschläge zu machen.

Man hätte erwarten müssen, daß der Reichsernährungsminister Fehr mit seiner ersten Parlamentsrede richtunggebend die Debatte beeinflussen würde. Zum mindesten war eine Erklärung am Platze, wie sich sein Ministerium zu der Frage der Getreideumlage stellen würde. Dem ging der Minister aber mit großem Geschick aus dem Wege, indem er sich auf die Mitteilung beschränkte, die Verhandlungen über die Neuregelung der Brotversorgung ständen vor dem Abschluß. Die Tatsachen jedoch, die er zur Beleuchtung der allgemeinen Ernährungslage anführte, seine Ausführungen über den Stand der Teuerung kennzeichneten den Stand der Dinge ausreichend für den, der den Willen hat, das Volk vor Hunger und Elend zu schützen.

Der Minister kündigte ohnehin eine Erhöhung des Brotpreises nach der nächsten Ernte an. Diese ist unvermeidlich, da die Geldentwertung, die in den Preisen sämtlicher Waren zum Ausdruck kommt, nicht an den Produktionskosten der Landwirtschaft halt macht. Dazu kommt noch der Abbau der Lebensmittelzuschüsse des Reichs, der von der Entente gefordert wird, also ohnehin eine Maßnahme darstellt, die bis heute nur immer wieder hinausgeschoben wurde und deshalb früher oder später unvermeidlich eintreten mußte. Alles in allem wird die Ankündigung einer Korrespondenz, daß mit einer Verdoppelung des Brotpreises selbst bei Aufrechterhaltung der Umlage zu rechnen ist, nicht übertrieben sein. Wie aber soll sich erst der Brotpreis gestalten, wenn mit einer etwaigen Beseitigung der Umlage der Weltmarktpreis zum Normalpreis für Getreide und damit auch für Brot wird?

Nachstehend lassen wir die durch unseren Genossen

Schmidt-Altenpleß (Soz.)

gemachten Ausführungen folgen:

Wir betrachten es nach wie vor als die Hauptaufgabe des Ernährungsministeriums, für die Ernährung der Bevölkerung das zu tun, was irgend möglich ist. Die Frage, ob, wenn wir andere Zeiten haben, dieses Ministerium bestehen bleiben soll, kann später entschieden werden.

Vor den Reichstagswahlen

hat man dem Volke alles Mögliche versprochen und ihm gesagt, es würde alles billiger werden, wenn diese sozialdemokratische Zwangswirtschaft aufgehoben würde. Zehn Pfennig sollte dann der Hering kosten. Unser grundsätzlicher Standpunkt ist, daß in Zeiten des Warenmangels ein Eingriff in die Wirtschaft unbedingt notwendig ist, um sie zu regeln. In den Kreisen des Landbundes hat man offen ausgesprochen, daß man dem gesetzlichen Umlagezwang Widerstand entgegensetzen würde. Wenn das so weitergeht, kann man noch erleben, daß derjenige, der für die Umlage stimmt, erschossen wird. Das „große Hilfswerk" der Landwirtschaft hat sich als ein Bluff erwiesen. Die ungeheure Preissteigerung der Butter, die jetzt in Berlin 96 Mark kostet, ist bei dem jetzigen guten Stand des Futters durchaus ungerechtfertigt. Es trifft überhaupt nicht zu, daß für die landwirtschaftlichen Produkte die Abhängigkeit vom Auslande entscheidend ist.

Der Umlagewucher,

der auf dem Lebensmittelmarkt herrscht, trägt die Schuld an diesen Zuständen und ist nicht mehr zu ertragen. Die Agrarier sagen, die ungeheuren Lohnerhöhungen steigern die Produktionskosten. Wie sieht es damit aus? Tagelöhner und Freiarbeiter, die wenig oder gar kein Deputat erhalten, bekommen folgende Stundenlöhne: in Pommern 6 Mark, Schwerin, Mecklenburg 4½ Mark, Schlesien 3,89 Mark und Schleswig-Holstein 9 Mark. Mit diesen Löhnen, zu denen sich die Landwirte nicht einmal freiwillig aufgeschwungen haben, kann kein Mensch auskommen. Diese Löhne können aber auch unmöglich die verlangten Preise rechtfertigen.

Die Einnahmen der Landwirtschaft

decken dagegen die Produktionskosten sehr reichlich und lassen noch riesige Gewinne übrig.

Um eine Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide sicherzustellen, muß die Reichsgetreidestelle 4½ Millionen Tonnen Getreide zur Verfügung haben. Die ganze landwirtschaftlich benutzte Fläche muß zur Umlage herangezogen werden. Man sagt, die Sozialdemokratie habe kein Verständnis für die Landwirtschaft. Aber gerade Landwirte sind es gewesen, die die sozialdemokratischen Anträge veranlaßt haben. Der

Erfüllungszwang muß gesetzlich festgelegt

und die Kartoffelversorgung für den nächsten Herbst sichergestellt werden. Dazu gehört, daß man rechtzeitig und nicht erst dann an die notwendigen Maßnahmen denkt, wenn der Frost sie verhindert. Die Preisgestaltung für den Zucker ist ebenso wenig erträglich wie die für andere Lebensmittel. Wir verlangen, daß jeder Familie pro Kopf und Woche ein halbes Pfund Zucker zur Verfügung gestellt wird. Gegen die von uns geforderte Zwangsbewirtschaftung wird unausgesetzt Sturm gelaufen. Aber in der Zuckerindustrie haben wir eine Zwangswirtschaft, und zwar eine in privatkapitalistischem Interesse, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Die Zuckerstelle behauptet, daß ihr nicht alle Zuckerfabriken angeschlossen sind und daß die Außenseiter an der Preissteigerung schuld seien. Diese Behauptung ist eine Dreistigkeit, denn die Außenseiter machen nur 3 Prozent der Produzenten aus und können nicht die verdängnisvolle Rolle spielen, die die Zuckerstelle ihnen zuweisen möchte.

Die Bestrebungen der Landwirte

gehen dahin, die Landarbeiter von dem industriellen Proletariat zu trennen. Aber diese Versuche werden erfolglos bleiben. Von den Vorschlägen des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft für die Ernährung versprechen wir uns nichts. Der Minister hat Herrn Rösike vom Landbund aufgefordert, Vorschläge zu machen, wie er sich die Getreideversorgung denkt. Rösike aber antwortete, das sei Sache der Regierung. Die nächste und größte Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, ist die

Sicherstellung der Brotversorgung.

Und selbst der Landwirtschaft nahestehende Personen haben sich aufgefordert, ihre Pflicht am Volke zu erfüllen. Unser Antrag geht nicht aus von agitatorischen Rücksichten, sondern wird getragen von dem Wunsche, die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen und einen Brotpreis zu garantieren, der angemessen und erträglich ist.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Dierrenter und Bachmeier (Bayer. Bauernbund) gegen die Umlage und des Abg. Hendemann der beteuert, die Kommunisten seien keine Gegner des Bauernstandes, wohl aber der Großgrundbesitzer, wird die Beratung nach neunstündiger Dauer auf Montag vertagt.

Justiz von heute.

Genosse Kutzner über Klassenjustiz-Urteile. — Interessante Gegenüberstellung von Urteilen.

S. P. D. Berlin, 21. Mai.

Im Preußischen Landtag wurde am Sonnabend mit der Beratung des Justizetats begonnen. Justizminister Am Zehnhoff hielt die Einleitungsrede. Eine Klassenjustiz, wie wir sie auffassen, gibt es für den Justizminister natürlich nicht. Er wollte, sagte er, nicht alles vertreten, was in seinem Reiche geschehe, aber wenn die Richter sich noch nicht in den Geist der neuen Zeit einpassen könnten, dürfe man

Christel.

Ein Bauernroman
von
Maria Linden.

(48. Fortsetzung.)

Gottlieb schlich sich verdrossen in den Stall, und Hanne schaffte die Zuber aus dem Keller.

„Der Kerl fliegt bei der nächsten Gelegenheit", erklärte Exner. „Er frißt für drei, aber seine Arbeit macht er nur zu halben Haaren, und zum Vieh is er schlecht. Nee, wenn einer kein Viehfreund is, muß er nich Knecht werden. Auf den muß ich ein Auge haben."

„'s is ein tückisches Luder!" sagte Heinrich, der evangelische Knecht. „Die Kinder tut er in allen Tonarten verheißen."

„Den Fritzel auch?"

„Nu, den doch am allermeisten!"

„So? Na, da werd ich ihm mal ordentlich aufs Maul klopfen", drohte Exner erzürnt. „Das wäre ja noch schöner, wenn der Lump sich an mein Kind wagen wollte!"

— — — — —

Mit unsäglicher Mühe gelang es Christel, Obst und Gemüse zu ziehen, für das sie sehr hohe Preise erhielt. Jetzt verkaufte sie das Badobst und das Pflaumenmus, von dem sie mit reichlichem Wasserzusatz einen steifen Brei kochte, so vorteilhaft, daß Exner überrascht war, er zeigte aber seine Freude nicht, sondern sagte mürrisch: „Das is ein Tropfen auf den heißen Stein."

„Es is doch aber gut mitzunehmen," wendete Christel ein. „Aus den getrockneten Pilzen löse ich bestimmt ein paar hundert Mark, denn heuer gibt's keine Pilze."

„Und wenn auch!" sagte der Bauer mißmutig. „Das macht den Kohl nich fett. Dies Jahr müssen wir zusetzen. Die Erde is wie verbrannt. Sie hat schon große Risse. Wenn uns nur das Vieh gesund bleibt!"

„Es wird doch aber so gut verpflegt," sagte das Mädchen beruhigend.

„Ja, wenn der Wilhelm noch hier wäre," fuhr der Bauer fort. „Dem Gottlieb trau' ich nich weiter, wie ich ihn sehe!"

„Ob er die Hanne nehmen wird?" fragte Christel.

„So dumm is der nich. Der macht sich fort, und das Mädel kann sehen, wo sie bleibt."

„Weshalb muß denn immer das Mädel den Spott und die Schande allein tragen?" fragte Christel erbittert. „Weshalb bleibt an dem Mannsvolk nichts davon hängen?"

„Da fragst du mich zu viel. Ich hab' das nicht so eingerichtet, aber der Hanne is es schonst recht. Wenn's zur Musik geht, is sie flink wie ein Wiesel, und wenn sie arbeiten soll, hat sie lahme Beine und steife Hände. Schonst wieder so 'ne verdammte Bremse! Die sind bei der Glut rein des Teufels. So unmenschlich heiß, wie jetzt, is es in meinem ganzen Leben noch nicht gewesen!"

„Die Kühe verschmachten schier im Stalle," sagte Christel mitleidig. „Wenn man sie austriebe?"

„Da sollen sie woll Erde fressen?" höhnte Exner. „Es wagt sich ja kaum ein Grashalm hervor."

„Sie müßten ihre richtige Stallfütterung kriegen", sagte das Mädchen.

„Und Aufsicht haben," setzte der Bauer übellaunig hinzu. „Soll ich mir in der teuren Zeit vielleicht noch einen Hütejungen halten?"

„Wir werden die Arbeit schonst streiten und Hanne könnte hüten. Zum Melken müßten wir freilich gehen, denn wenn sie die Kühe hertriebe, würden sie gar keine Milch geben."

„Versuch's meinetwegen," sagte der Bauer. „Wem's nichts nutzt, schadet es auch nichts, aber das sage ich dir bald: es darf keinen roten Pfennig kosten."

„Soll es auch nich."

Christel führte ihren Plan aus, und schon nach einigen Tagen gaben die Kühe reichlicher Milch, aber das junge Weib hatte noch härter zu arbeiten wie zuvor. Während Christel ihre Mahlzeiten eilig einnahm, gab sie dem kleinen Fritz sein Essen.

Berta sagte von ihr: „Wenn sie für zwei arbeitet, sucht sie mit den Augen schon immer wieder eine neue Arbeit."

Nicht wie früher fand Christel Freude an ihrer rastlosen Tätigkeit. Sie fühlte mit unsäglicher Trauer, daß sie sich immer weiter von ihrem Ziel entfernte. Einmal murmelte sie:

„Ich schöpfe Wasser mit dem Siebe, und wenn ich arbeit', bis ich tot hinfalle, frieg' ich das Faß doch nich voll."

Herb und hart machte das Unglück sie.

Der Kaufmann in der Stadt hatte dem Bauern zu Neujahr einen Abreißkalender geschenkt, der mit Sinnsprüchen versehen war. Täglich riß Exner ein Blatt von dem Kalender ab und warf es zu Boden. Der kleine Fritz hob das Blättchen einst auf und wollte es seinem Stiefbruder bringen.

„Gib es mir!" befahl Christel. „Robert steckt es doch nur in den Mund."

Fritz gehorchte sofort. Das Mädchen blickte auf das Stückchen Papier und las:

„Dem traue nie, der einmal Treue brach!"

Sie wiederholte die Worte und reichte das Blatt dann Exner mit den Worten:

„Der Mann is klug, klüger wie ich."

„Was soll das nu wieder heißen?" brummte Exner. „Und wo steckt die Liese?"

„Oben. 's is ja Sonntag."

„Hole sie. Sie soll ins Wirtshaus nach Bier gehen."

Als Christel in die hübsche Stube kam, die sie mit der Böhmin teilte, steckte Libussa gerade ein Briefblatt in einen Umschlag, der in den festen, kräftigen Schriftzügen des Pfarrers die Aufschrift trug: An den Strafgefangenen Wenzel Pawlitschek in * * * Zuchthaus. Als Absenderin war die Magd Libussa Pawlitschek, Berghof bei Freudenhain angegeben.

Der Mittel- und der Zeigefinger der Böhmin waren mit Tinte geschwärzt, sie sah so ermüdet aus, als ob sie eine höchst anstrengende Arbeit verrichtet hätte. Sie sagte leise:

„Hot mir der Härr Pfarr' ufgegeben, daß ich muß schreiben an Wenzel Pawlitschek in Zuchthaus, was is Monn meiniges. Is mich gewäsen fährr schwär. Wollt' bitten Wirtin, daß es so gutt, nimmt mit Brief meinegs in Stadt, denn wenn ich steck hier im Kasten, gleich weiß ganze Durf Bescheid."

„Gern, Liese. Du sollst zum Herrn kommen!"

Nach fünf Tagen kam der Brief zurück. Er trug den Vermerk: „Adressat ist am achten September v. J. gestorben. Die Zuchthaus-Verwaltung."

„Gott sei seiner armen Seele gnädig!" murmelte Libussa in ihrer Muttersprache. „Er steht nun vor seinem ewigen Richter. Heilige Maria, bitte für ihn! Hundert Jahre wollte er werden und ist nicht dreißig geworden! Er war so gesund, so stark, wie eine Eiche, und ist nun tot!"

Libussa hat nie erfahren, daß ihr Mann von dem Wachtposten erschossen wurde, als er einen Ausbruch verwegenen Fluchtversuch unternommen hatte.

Sein Tod befreite die Frau von einer schweren Last. Sie hatte stets in der Furcht gelebt, daß ihm der Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen werden würde, und daß er sie dann aufspüren würde. Ach, wie ihr vor dem Leben an der Seite des wüsten Menschen gegraut hatte. Nun war sie frei.

Die Not wurde in der ganzen Provinz sehr groß. Kein Tag verging, an dem nicht ein oder mehrere Bettler auf dem Berghof um ein Almosen baten, jedoch nur die arbeitsunfähigen Greise erhielten eine Gabe, die gesunden, kräftigen Bettler mußten sich die erbetene Kost verdienen. Da Exner zu Neujahr die Heimmagd entlassen hatte und Hanne Hütejungendienste verrichtete gab es alle Hände voll zu tun. Besonders viel Arbeit machte das Gießen des großen Obst- und Gemüsegartens, dabei war jede Hilfe hochwillkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220522-16/fragment/page=0002

nicht vergessen, welche Rolle Erziehung und Tradition hier spielen. Trotz aller politischen Meinungsfreiheit müsse man allerdings von den Justizbeamten verlangen, daß nichts geschehe, was dem Ansehen des republikanischen Staates Abbruch tue. Natürlich dürfe man auch nicht Einzelfälle verallgemeinern. Im einzelnen ließen sich dann der Minister wie einzelne seiner Beamten über die Frage der Justizreform und des Strafvollzugs aus.

Genosse Kuttner konnte an die Spitze seiner Ausführungen die Tatsache stellen, daß das Vorkommen von Fehlurteilen heute nicht mehr bestritten, sondern nur noch über ihre Schwere und Häufigkeit debattiert werde. Aus dem Wesen des Obrigkeitsstaates und der Demokratie erklärte Kuttner den Wesensunterschied zwischen dem

Rechtsideal der alten und der neuen Zeit.

Die alte, auf die Autoritätsidee eingeschworene Rechtsauffassung sei noch lange nicht beseitigt. Durch eine Reihe von Urteilen, die unseren Lesern schon aus den Beratungen im Hauptausschuß des Landtages bekannt sind, bewies Kuttner, in welchem Umfange und in welcher Höhe Klassenurteile gefällt werden. Drastisch wirkte die Gegenüberstellung, die Verleumder sozialdemokratischer Minister mit lächerlichen Geldstrafen, Beleidiger deutschnationaler Politiker mit schweren Gefängnisstrafen sühnte. Die Zerstörung der roten Fahne, die am Tagungslokal des Sozialdemokratischen Parteitages in Görlitz aushing, wurde mit 100 Mark Geldstrafe gesühnt. An einer anderen Stelle nahm ein Mann eine schwarz-weiß-rote Fahne ab, um Unruhen zu verhüten, brachte sie am anderen Tage unversehrt wieder zurück und wurde wegen — Landfriedensbruch verhaftet.

Die Klassenjustiz

ging sogar so weit, in der Hissung der schwarz-rot-goldenen Flagge Erregung eines öffentlichen Aergernisses zu erblicken. Unter der Empörung der Linken schilderte Kuttner einen Justizskandal nach dem anderen und nannte die am Fall Dr. Köbisch beteiligten Justizbeamten Schurken. Diesem ganzen Treiben gegenüber habe

der Justizminister versagt.

So wenig die Aufzwingung von Richtern im besetzten Gebiete zu rechtfertigen sei, so wenig sei zu billigen, daß eine Volksschicht dem ganzen Volke ihre Richter aufzwingt. — Der Vertreter des Justizministers gab einige von Kuttner aufgezählte Fälle zu, andere kannte er nicht, und den Rest suchte er zu entschuldigen.

Zum Schluß brachten die Kommunisten einen Initiativantrag auf Erlaß eines Amnestiegesetzes ein. Präsident Leinert erklärte dazu, daß aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen dieser Antrag nicht mit dem Justizetat verbunden werden kann. — Um ½6 Uhr wurde die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Aus aller Welt.

Den eigenen Ehemann ermordet.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, einen rätselhaften Todesfall aufzuklären, der sich am 1. April in Lichtenberg ereignet hat. An diesem Tage starb dort in der Wagnerstraße 1 unter Vergiftungserscheinungen der 30jährige Möbelpolier Wilhelm Klein. Man glaubte zunächst an eine Methylvergiftung, bis sich umlaufende Gerüchte immer mehr zu der bestimmten Annahme verdichteten, daß Klein von seiner eigenen Frau mit Arsenik vergiftet worden sei. Es wurden Teile aus Darm, Leber und Gehirn des Toten entnommen und in diesen Leichenteilen durch eine genaue chemische Untersuchung tatsächlich das Vorhandensein von Arsenik festgestellt. Unter diesen erdrückenden Umständen erfolgte nun gestern auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die Verhaftung der jungen Ehefrau. Als diese einem eingehenden Verhör unterzogen wurde, leugnete sie zunächst hartnäckig jede Schuld, verwickelte sich aber derart in Widersprüche, daß sie schließlich zusammenbrach. Als ihr nun noch die sehr belastende Korrespondenz mit einer Freundin vorgehalten wurde, bequemte sie sich zu einem umfassenden Geständnis. Sie gab an, sich das Gift unter der Hand beschafft und es ihrem Manne in Kartoffelbrei verabreicht zu haben. Ein Liebesverhältnis, das sie mit ihrer Freundin (!) hatte, ließ sie ihres Mannes überdrüssig werden.

Provinz und Umgebung.

Die Wohlfahrtspflege in der Provinz Sachsen.

Die Ausgaben für die soziale Fürsorge sind im letzten Jahrzehnt allenthalben riesig gewachsen. Das hat seinen Grund erstens in der Ausgestaltung der einschlägigen Maßnahmen, die auf eine Umgestaltung der Armenfürsorge zur Wohlfahrtspflege abzielt, und zweitens in der Teuerung und Geldentwertung, die eine fortgesetzte Erhöhung der Aufwendungen erforderte. Die Ausgaben für die einzelnen Zweige der Wohlfahrtspflege von der Provinz Sachsen (also nicht etwa von den einzelnen Gemeinden, sondern von dem Provinzialverband) stiegen von 6¾ Millionen Mark im Jahre 1913 auf 40½ Mill. Mark im Jahre 1921. Das ist eine Zunahme um über 500 v. H. Die Gesamtausgaben für das ordentliche Landarmenwesen stiegen in der angegebenen Zeit nur von 457 000 auf 948 000 Mark oder um 107 v. H. Das hat seinen Grund eben darin, daß das Armenwesen immer mehr ersetzt worden ist durch andere zweckmäßigere Einrichtungen. Für das Irrenwesen stiegen von 1913 auf 1921 die Aufwendungen von 4¼ auf annähernd 25 Millionen Mark oder um 485 v. H. Diese Steigerung hat ihren Grund auch in der Zunahme der Geisteskranken. Die Krüppelfürsorge bestand 1913 überhaupt noch nicht, im Jahre 1921 erforderte sie rund 400 000 Mark. Die Ausgaben für die Fürsorgeerziehung vermehrten sich in dem angegebenen Zeitraum von 1 097 000 Mark auf 9 729 000 Mark oder um 787 v. H. Hier liegt die Ursache in den Kriegsfolgen. Die Abwesenheit des Vaters und die Erwerbstätigkeit der Mutter hat viel zur sittlichen Gefährdung der Kinder beigetragen. Die Kosten des Taubstummen- und Blindenunterrichtswesens erhöhten sich von ½ auf rund 3½ Mill. Mark oder um 612 v. H. Die so gewaltig gewachsenen Lasten der Provinz haben zum guten Teil ihre Ursache in den erhöhten Anforderungen der Wohlfahrtspflege. In noch höherem Maße sind die Aufwendungen der einzelnen Städte für die soziale Fürsorge gestiegen, z. B. diene Magdeburg. Hier stiegen die Fürsorgeausgaben von 3,6 Mill. Mark im Jahre 1913 auf 29,1 Mill. Mark im Jahre 1921. Das ist eine Steigerung wie von 1 auf 8,1. Die Gesamtbruttoausgaben der Stadt Magdeburg stiegen in derselben Zeit von 31,9 auf 261,5 Mill. Mark oder wie von 1 auf 8,20. Die Steuereinnahmen sind viel weniger gestiegen. Die Fürsorgeausgaben machten im Jahre 1921 in Magdeburg rund 11,13 v. H. der Bruttoausgaben aus. In Halle a. S. sind in derselben Zeit die Fürsorgeausgaben gestiegen von 1,9 auf 16,0 Mill. Mark, das ist eine Steigerung wie von 1 auf 8,42. Die Gesamtbruttoausgaben stiegen n ur von 13,3 auf 99,3 Mill. Mark oder von 1 auf 7,17. Die Steuereinnahmen stiegen von 6,8 auf 52,8 Mill. Mark oder von 1 auf 7,76. Halle hat nur ein kleines städtisches Krankenhaus mit rund 200 000 Mark Zuschuß im Jahre 1921. Die Steigerung auf 1921 erklärt sich namentlich durch die Steigerung des Jugendamtetats von 0,124 auf 4,7 Mill. Mark. In Halle a. S. betrugen im Jahre 1921 die Fürsorgeausgaben 16,8 v. H. der Gesamtbruttoausgaben. Daran war unter anderem die Armenpflege mit 6,0 v. H., die Wohlfahrtspflege mit 7,1 v. H. und die Gesundheitspflege mit 3,0 v. H. beteiligt. In den übrigen Mittel- und Kleinstädten der Provinz sind die verhältnismäßigen Fürsorgeausgaben etwas geringer.

Wittenberger Schutzpolizei und Einwohnerschaft.

— Die Ortsgruppe Wittenberg des Pr. Polizei-Beamten-Verbandes e. V. (Schrader-Verband), hielt am 12. d. M., abends 5 Uhr, in Siechlers Garten eine Vollversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden, Polizei-Assistent Jäniche eröffnet, und vom 2. Vorsitzenden, Polizei-Unterwachtmeister Tietze geleitet wurde. Erschienen waren Vertreter der Behörden, der Kommandos und der freien Gewerkschaften, ferner als Vertreter des Reichsverbandes Dr. Franke. Auch war Genosse Stadtrat Spröte anwesend. Die Versammlung war von den blauen und grünen Beamten stark besucht. Referent des Abends war Polizeiwachtmeister Hildebrandt (Mitglied des Hauptausschusses im M. d. J.), welcher in seinem Referat über Schuposkandal, das Schutzpolizeigesetz und die Stellungnahme des Schrader-Verbandes sprach. In seinem 2½stündigem Vortrag verstand er es in sachlicher Weise, den Zuhörern all das zu sagen, was sie wissen mußten. Seine Ausführungen klangen darin aus: Jeder helfe mit, daß wir eine vom Vertrauen des Volkes getragene, ihren großen Aufgaben gewachsene Volkspolizei bekommen. Die Ausführungen fanden reichen Beifall. In der Diskussion sprachen die Kameraden von blau und grün, Dr. Franke und als Vertreter der freien Gewerkschaften Genosse Mehl. Referent Wachtmeister Hildebrandt, der auf die angeschnittenen Fragen noch einmal einging und Dr. Franke einige Richtigstellungen seiner Ausführungen brachte, schloß unter allgemeinem Beifall mit den Worten: Das Ziel aller muß sein, die Schaffung und Gestaltung einer wirklichen Polizei, dann werden wir zur Ruhe kommen. Die Hauskapelle der Schutzpolizei verschönerte durch ihre netten Weisen die Versammlung, welche vom Versammlungsleiter Tietze um 12 Uhr als in allen Teilen gut verlaufen, geschlossen wurde.

Das „Muster" eines vorbildlichen Seelenhirten.

Der Pfarrer im Hemd in der Mädchenkammer.

Vor Monaten fand vor dem Amtsgericht in Eckartsberga eine Verhandlung statt, die den Pfarrer Müller in Braunsroda in sehr eigentümlichem Licht erscheinen läßt. Nach allem, was in der Verhandlung über den Pfarrer bekannt wurde, hätte man annehmen müssen, daß das Konsistorium schleunigst dafür sorgen würde, daß Pfarrer M. von Braunsroda wegkäme, da man sich den Herrn nicht mehr gut als Seelsorger in seiner Gemeinde denken konnte. Aber hinter dem Herrn Pfarrer scheinen starke Mächte zu stehen, so daß man wohl oben ein Auge zudrückte. Oder hat das Konsistorium gar nicht erfahren, was in der Verhandlung unter Eid über den Pfarrer ausgesagt wurde? Es ist deshalb nötig, um nun endlich einmal eine Klärung in Braunsroda herbeizuführen, daß wir heute einer breiteren Oeffentlichkeit Einblick in die Schöffengerichtsverhandlung in Eckartsberga geben. Vielleicht erkennt das Konsistorium daraus, daß Pfarrer M. nicht mehr der geeignete Seelenhirte für Braunsroda ist.

Angeklagt war ein kleiner Landwirt aus Braunsroda, der den Pfarrer M. mehrfach als Lügner und Schwindler bezeichnet hatte. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Holländer, führte unter anderem aus: In der Gemeinde Braunsroda ist eine Eiterbeule, ein Eitergeschwür, das an der Gemeinde zehrt, Pfarrer M. Auf Vorbehalt von dem Vorsitzenden des Gerichtshofes fuhr er fort: Auf der Gemeinde lastet ein Schandfleck, ein Schmutzfleck, der muß beseitigt werden, dieser Pfarrer M. ist es. Eine Zeugin, die früher als Dienstmädchen bei dem Pfarrer war, bekundete, daß Pfarrer M. einigemal nachts zu ihr im Hemd in ihre Kammer gekommen sei, was schließlich auch von dem Herrn Pfarrer zugegeben worden ist. Trotzdem der Vorsitzende der Verhandlung eifrigst bestrebt war, alle Zeugenaussagen möglichst zu entkräften oder in einem für Pfarrer M. günstigen Lichte darzustellen, erklärte zum Schluß der Vertreter der Staatsanwaltschaft: Es ist von sämtlichen Zeugen bewiesen, daß Pfarrer M. gelogen hat, und ich beantrage deshalb Freisprechung des Angeklagten. Der Angeklate wurde trotzdem wegen formaler Beleidigung mit einer Geldstrafe belegt, aber moralisch verurteilt war der Pfarrer von Braunsroda. Und er ist heute immer noch Pfarrer von Braunsroda.

Teuflische Erziehungsmethoden.

Liebenwerda. Ein bekannter Pädagoge hat einmal den Ausspruch getan, daß der größte Prozentsatz unserer heutigen Jugenderzieher die schlechtesten Psychologen sind. Dieses Wort mag vielleicht übertrieben sein, aber nicht seltene Fälle in der Schulpraxis geben ihm von Zeit zu Zeit doch eine gewisse Berechtigung. Und wenn auch heute in dieser Beziehung vieles besser geworden ist, glauben noch immer einzelne Lehrer nur über die Prügel zur Kindesseele zu gelangen, anstatt durch ernstes Verständnis für die mannigfachen, kindlichen Eigenschaften. Kommt aber bei jenen zu der miserabelen Psychologie noch die Rohheit, dann werden sie zu den unausstehlichsten Elementen, denen kein Kind anvertraut werden dürfte. Ein solcher Herr scheint an der hiesigen Volksschule sein Wesen oder besser, sein Unwesen zu treiben. Einem 8jährigen Jungen hat er kürzlich wegen eines geringen Vergehens mit dem Stock unmittelbar am Auge über das Gesicht geschlagen, Kratzwunden am Hals und Hautabschürfungen an anderen Körperteilen beigebracht. Dieser Rohheitsakt gegenüber schwachen Kindern soll bei dem Herrn Heimroth keineswegs vereinzelt dastehen. Jeder Mensch wird zugeben, daß Ungehorsam Strafe verdient. Ueber die Anwendung der Prügelstrafe kann man allerdings geteilter Meinung sein; nach unserer Ansicht macht man durch sie kein Kind besser. Aber eine Behandlung, wie sie der noch sehr jugendliche Herr Heimroth den ihm anvertrauten Kindern zuteil werden läßt, hat mit Strafe nichts mehr zu tun, das ist ein Austoben brutaler Instinkte gegen wehrlose Geschöpfe. Die Eltern haben die Pflicht, mit allen

Wahrheiten.

Den Atem mußt du anhalten, wenn du dich selbst prüfen willst. Denn zwischen Ein- und Ausatmen wirst du ein anderer.

•

Wer über seine Fähigkeiten hinauslebt, ist gerade so gewissenlos wie derjenige, der hinter ihnen zurückbleibt.

•

Mit den Widerwärtigkeiten des Alltags soll man keinen Kampf aufnehmen. Man soll warten, bis sie sich wie Nebel gesenkt haben. Dann scheint die Sonne von selbst wieder.

•

Nur wer leidensfähig ist, ist lebensfähig.

•

In kranken Tagen gewinnt man gesunde Ansichten.

•

Alles Leid ist Leidenschaft. Es schafft immer, ja, es ist die einzige Quelle des Schaffens. Man sollte nicht bitten: halte fern von mir alles Leid!, man sollte beten: Leid, komme über mich!

•

Was in der Kunst die Form, ist im Leben die Fassung.

•

Resignation ist nicht immer Lebensverkürzung; sie kann Lebensförderung sein, wenn durch sie das richtige Lebensmaß gefunden wird.

•

Romantiker sein, heißt: Jüngling bleiben.

•

Nur Leidende gelangen zu tiefster Erkenntnis. Folge davon ist, daß alle tiefe Erkenntnis gefährdet ist. Den Leidenden ist die Kraft versagt, ihren letzten Erkenntnissen Gestalt und Geltung zu verschaffen. Wehmütige Beispiele: Novalis, Hölderlin, Nietzsche.

•

Wunder leben durch den Glauben an sie; aber nur wer leidet, glaubt an Wunder.

•

So geht es uns eines Tages, wie dem Gast vor der Speisekarte, auf der die ausgegangenen Speisen noch nicht gestrichen sind: er wählt die besten aus und muß hören, daß sie für ihn nicht mehr da sind.

•

Rauchen: Leben verpuffen, indem man es verpafft.

•

Es gibt Frauen, die durch ihr Fernbleiben mehr anregen als durch ihre Gegenwart.

•

Man soll sich, andere und alles an langem Seile laufen lassen. Lange Seile rollen sich, kurze reißen.

Güte: Blüte der Wehmut.

•

Krankheiten, die Diener des Todes, soll man austreiben. Gelingt es nicht: dann kein aussichtsloser Kampf mit dem Tod, sondern ehrenvolle Uebergabe.

Hallisches Operetten-Theater.

Die Königin der Nacht.

Operette in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Die gestrige Erstaufführung der „Königin der Nacht" durfte das Operettentheater zweifellos als Erfolg buchen. Das gut besetzte Haus und der nicht endenwollende Beifall der Zuhörer bewies, daß die Theaterleitung mit der Wahl des Stückes einen glücklichen Griff getan hatte, daß sie es verstanden hatte, sich richtig auf die Psyche des Theaterpublikums einzustellen.

Der Gang der Handlung führt den Zuschauern zuerst den ohnmächtigen Kampf der Behörden gegen das Nachtlokalunwesen vor; in seiner Summierung der Konflikte ist der erste Akt von den Verfassern sehr gut durchgedacht. Im zweiten Akt sehen wir, wie der findige Nachtlokalunternehmer August Ladewig seinen Betrieb in der höchsteigenen Wohnung des Polizeigewaltigen v. Briesewetter aufmacht. Die hier stattfindenden Ereignisse stellen in der Tat das Leben der Berliner Nachtlokale so dar, wie es ist. Der dritte Akt gibt die friedliche Lösung der Konflikte.

Die auftretenden Schauspieler haben zweifellos ihr Bestes gegeben. In dem sehr gut einstudierten Stück sind der Stadtrat Emil Segebrecht, dargestellt durch Direktor Willi Schur, und die Tänzerin Lotti Sarotti, dargestellt durch Jolanda Wiegenfeld, die Hauptpersonen. Jolanda Wiegenfeld war mit Leib und Seele bei der Sache, ihr graziöser Tanz, ihr Gesang befriedigte auch verwöhnte Zuschauer. Daß der beliebte Direktor Schur als Segebrecht immer wieder Applaus erntete, war zu erwarten. Sehr gut spielte seine Rolle Paul Strach als Kanzleirat Fibelkorn. Hans Süßenguth als Dr. Gersbach ist ebenfalls lobend zu erwähnen. Aber auch von den anderen Kräften versagte keine einzige. Höchstens Fritz Reinold als türkischer Offizier Klaus Hagedorn müßte seine Liebeserklärung an Mizzi Durst etwas weniger steif darstellen. Paul Götz als Diener Briesewetters muß bei der Erklärung August Ladewigs (Paul Linke), in der Wohnung des Regierungsrates selbst in dessen Abwesenheit, den Nachtbetrieb zu eröffnen, impulsive Opposition machen. Aber abgesehen von nur diesen zwei Vorfällen befriedigten sämtliche Darsteller, also auch Reinold und Götz.

Die Musik, die unter der Leitung des Kapellmeisters Georg Haupt stand, war richtig dem Milieu angepaßt und hat daher die Stimmung des Publikums gut beeinflußt. Auch die durch Dekorationsmaler Zeschmar dargestellten Bühnenbilder waren zeitgemäß.

O. L.

Brahms-Liederabend.

Solistin: Emmi Leisner.
Am Flügel: Fritz Lindemann.

Im Thaliasaal sang Sonntag mittag Emmi Leisner Brahmslieder als 6. Sonderkonzert der Philharmonie. Das ausverkaufte Haus folgte mit vorzüglicher Disziplin den Darbietungen der Künstlerin. Daß nach dem erschütternden Liede „Schwesterlein" keine Hände zum Lärmschlagen gerührt wurden, berührte besonders sympathisch, war aber auch ein Beweis für das ungewöhnlich starke Ausdrucksvermögen Emmi Leisners. Die Höchstleistung erreichte die Künstlerin mit der Wiedergabe der Sapphischen Ode. Die plastische, von edlem Metall glänzende Tongebung namentlich der Schlußworte „Tauten die Tränen" wird noch jedem aufmerksamen Zuhörer im Gehör ruhen. Die Sängerin erschwert leider dem nicht mit dem Text Ausgerüsteten das Verständnis der Worte durch eine starke Umfärbung der Vokalklänge und die Neigung, das e auch im leichten Tonfall betont zu singen. Diese Methode der Vokalbildung ist uns zu neu, als daß wir sie schön finden könnten. Dem Gesamteindruck wurde jedoch dadurch kein Abbruch getan. Emmi Leisners klingender Alt wurde durch hohe Gesangskultur und feinfühlige Interpretation des Kunstwerkes gestützt.

Fritz Lindemann als Partner am Flügel ist zu bekannt, als daß über diesen trefflichen Künstler noch etwas Neues zu sagen wäre.

Sch.

Der Wiener Männergesangverein in Berlin. Der Wiener Männergesangverein ist am Sonntag nachmittag in der Reichshauptstadt eingetroffen, begrüßt von den brausenden Heilrufen Tausender und den Klängen des „Sängergrußes", vorgetragen von der Deutsch-Oesterreichischen Liedertafel zu Berlin.

Aus der Betriebsrätepraxis. J. von Clemens Nörpel, Sekretär der Betriebsrätezentrale des A. D. G. B. und des Afa-Bundes. (Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Ladenpreis 65 Mark.) Neben Flatows Kommentar zum Betriebsrätegesetz wird jeder Betriebsrat des vorliegenden Buches bedürfen, das in Sinn und Wesen des Gesetzes einführt und auch dem erfahrenen Betriebsrat wertvolle Aufschlüsse gibt. Es zeigt die Systematik des Gesetzes, sowie seine Gliederung und bringt in dieser Form alles, was jeder vorwärtsstrebende Arbeitnehmer über die ihm aus dem Gesetz zustehenden Rechte, Pflichten und Möglichkeiten wissen muß. Der demnächst erscheinende, ebenfalls für sich abgeschlossene zweite Teil des Werkes wird in geordneter Darstellung eine Sammlung von Urteilen, Bescheiden, Entscheidungen und Schiedssprüchen enthalten, wie sie die Rechtsprechung und Auslegung des B. R. G. zeitigte. Mit Hilfe dieses Materials ist es möglich, sich bei allen Streitigkeiten auf den Inhalt und Sinn bereits entschiedener Streitfragen zu stützen und zur Vereinheitlichung der Rechtsprechung beitragen zu können. Nörpel, Aus der Betriebsrätepraxis, Teil I und II muß sonach in jedem Betriebe zu finden sein, von jedem Betriebsrat, jedem strebsamen Arbeitnehmer gebraucht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220522-16/fragment/page=0003
DFG

Mitteln diesen Herrn zu anständigen Umgangsformen zu zwingen. Herrn Kreisschulrat Nothing aber fragen wir hiermit öffentlich, was er gegen die Erziehungsmethode des Herrn Heimroth zu tun gedenkt.

Tagung des Unterbezirkes 5.

Am verflossenen Sonntag fand nun die diesjährige Generalversammlung des Unterbezirkes V der S.P.D. statt, die außerordentlich gut besucht war. Es waren 47 Delegierte, vom Bezirksvorstand Gen. Drescher, anwesend. Von Herzberg a. d. E. war die Arbeiterjugend erschienen und auch die Falkenberger war anwesend. Der Saal war festlich geschmückt. Auf der Mitte der Bühne war das Bild August Bebels inmitten von Tannengrün und roten Blumen aufgestellt. Die Parteifahne hing über dem Bilde, während rechts und links der Bühne die Fahnen der Republik schwarz-rot-gold aufgehängt waren. Mit zwei Liedern wurde die Konferenz begrüßt. Genosse Dietrich begrüßte die Delegierten und gab sodann die Leitung der Konferenz dem Genossen Lerch. Zum Punkt 1 der Tagesordnung, Bericht des Unterbezirksvorstandes, ergriff der Genosse Dietrich das Wort. Die Partei hat im verflossenen Jahr im Unterbezirk eine ganze Reihe neue Ortsvereine gründen können, sodaß sich jetzt 40 Vereine im Unterbezirk befinden. Die Unterbezirksleitung nahm im Berichtsjahr an 218 Versammlungen teil. Oeffentliche Versammlungen haben im Berichtsjahr im Unterbezirk 185 stattgefunden. Eingänge waren 372 zu verzeichnen, Ausgänge 691. Von den Arbeiterparteien ist unsere Partei, auch was die Zahl der Ortsvereine anbelangt, im Unterbezirk die stärkste. Das Bild hat sich gegen die anderen Parteien zu unseren Gunsten verschoben. Der Bericht wurde mit Beifall aufgenommen. Den Kassenbericht gab Genosse Schumann. Einnahme: 12 328,69 M.; Ausgabe: 11 938,53 M.; Bestand: 390,16 M. Die Abrechnung vom letzten Quartal ist wegen Rückstand einiger Ortsvereine nicht einbegriffen. Der Kassierer bat die Genossen, in Zukunft mit Quartalsschluß pünktlich abzurechnen. Nach dem Bericht des Kassenrevisors wurde dem Genossen Schumann einstimmig Entlastung erteilt. In den darauffolgenden Diskussionen beteiligten sich eine Anzahl Delegierte. Im Schlußwort ging Gen. Dietrich ausführlich auf die einzelnen Fragen, die in der Diskussion angeschnitten wurden, ein.

Zwei Resolutionen wurden eingebracht. In der ersten wurde vom Parteivorstand gefordert, alle Möglichkeiten zur Wiedereinstellung der gemaßregelten Eisenbahner zu erschöpfen, die zweite forderte von der Preßkommission die Wiedereinführung der Beilage: „Volk und Zeit". Die Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Neuwahlen des Unterbezirks-Vorstandes und des Ausschusses hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Dietrich, Stellvertreter: Lerch, Schriftführer: Erlich, Stellvertreter: Wolf, Kassierer:: Schumann, Stellvertreter: Bielert, sämtliche Genossen haben haben ihren Sitz in Falkenberg. Dem Unter-Bezirks-Ausschuß gehören an: Schröder, Torgau, Schugk, Dautzschen, Klose, Herzberg a. E., Dietz, Sanda, Falkmeyer, Liebenwerda, Mannke, Uebigau, Kassenrevisor: Hennig, Löhsten, Zumach, Liebenwerda. Der Punkt: „Neue Land- und Städteordnung" wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Es sollen in jedem Landkreise mehrere Vorträge über dieses Thema stattfinden, damit ein größerer Personenkreis daran teilnehmen kann. Ueber die Arbeiterjugend im Bezirk sprach Genosse Robert Lerch. Er forderte die Delegierten auf, dafür zu sorgen, daß überall Arbeiter-Jugend-Gruppen entstehen. Man sollte sich ein Beispiel an dem alten Genossen Klose nehmen, der heute mit der Jugend hierher geeilt wäre. Zwei Resolutionen, die er vorlegte, fanden einstimmige Annahme. Die erste machte es den Genossen zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß überall Ortsvereine gegründet werden, die zweite verpflichtet die Genossen, überall Werbestellen zur Sammlung von Schundliteratur einzurichten. Auch hierüber setzte eine Diskussion ein. Der Höhepunkt der Tagung war das Referat des Genossen Neßler. Er verstand es, in spannender Weise die Aufgaben der Gnossen in den Gewerkschaften und Betrieben zu schildern. An der Hand vieler Beispiele sowie Erfahrungen legte er dieses dar. Sein einstündiges Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Um 6 Uhr wurde die Konferenz geschlossen, nachdem die Arbeiter-Marseillaise von den Anwesenden stehend geisternd erklungen war.

Wittenberg. Achtung, Schuleltern! Am nächsten Dienstag abends 8 Uhr, findet in Freudenbergs Saal eine große öffentliche Elternversammlung aller drei Arbeiterparteien statt, die zu den bevorstehenden Elternbeiratswahlen Stellung nehmen wird und über die Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatenliste der gesamten Wittenberger Arbeitereltern zu beraten hat. Die Listen müssen bis zum 1. Juni bei den einzelnen Schulleitern abgegeben sein. Die Elternbeiratswahlen selbst finden am 11. Juni statt. An den Arbeitereltern selbst liegt es, daß auch in die Wittenberger Schulen endlich einmal ein anderer Geist einzieht. Sorgt dafür, daß nicht reaktionäre Elternbeiräte über das Wohl und Wehe unrer Kinder bestimmen und erscheint geschlossen am Dienstag in der erwähnten Versammlung.

— Die Staatliche Kreiskasse, die ihre Büroräume bisher im Grundstück Poststraße 2 hatte, ist nach der Friedericianumkaserne, Kollegienstraße 62, verlegt worden.

— Mietserhöhung. Der Magistrat gibt bekannt, daß die neue Mietserhöhung um 60 Prozent (Wohnungen) und 70 Prozent (Geschäftsräume) der Friedensmiete auf laufende Mietverträge erst nach Ablauf der ordnungsmäßigen Kündigungsfrist zulässig ist. Die neuen Sätze sind also erst ¼ Jahr nach erfolgter Ankündigung durch den Hauswirt zu entrichten. Falls voreilige Hauswirte die erhöhten Sätze bereits am 1. April erhoben haben, sind die Mieter berechtigt, falls sie diese auch gezahlt haben, beim nächsten Quartal in Anrechnung zu bringen. Bei monatlicher Mietszahlung läuft auch die Ankündigungsfrist nur einen Monat.

Kelbra. Verschiedenes. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, wird das Postauto zum Kyffhäuser vom 21. Mai ab mit folgendem Fahrplan verkehren: Roßla ab 11,20, Kyffhäuser an 12,30, Kyffhäuser ab 5,10, Roßla an 6,05, Frankenhausen ab 8,25 und 12,40, Kyffhäuser an 9,30 und 1,45, Kyffhäuser ab 9,40 und 5,30, Frankenhausen an 10,40 und 6,30. An Sonntagen und vom 1. Juli ab, auch Werktags, tritt auf beiden Teilstrecken je eine Fahrt hinzu. Alles Nähere bringt der demnächst erscheinende amtliche Fahrplan. — Unsere städtische Anlage, die Promenade, sowie die Baumblüte an der Frankenhäuserstraße bieten jetzt den Naturfreunden einen herrlichen Anblick. Jedoch eins fehlt in der Promenade, was jedem Menschen als angenehm erscheint, und das sind die Ruhebänke in der genannten Anlage. Die Gründe, weshalb die Bänke nicht wieder aufgestellt werden, müssen wir anerkennen. Für die im Sommer sich hier aufhaltenden Fremden macht es keinen angenehmen Eindruck. Wir empfehlen diese Sache dem Magistrat und Stadtverordneten zu einer wohlwollenden Prüfung.

Die Frau Rat als Diebin im Kohlenkeller.

Hoyerswerda. Ein Villenbesitzer in unserer Stadt, der eine hohe Stellung im Kreise einnimmt und als sehr vermögend gilt, mußte seine Wohnung mit einem Mieter teilen. Die Frau des Mieters stellte zu ihrem Leidwesen fest, daß ihr Brikettvorrat sich allzusehr verringerte. Sie legte sich deshalb auf die Lauer und ertappte die Diebin, wie sie sich das begehrenswerte Brennmaterial aneignete. Rasch entschlossen sperrte sie die Diebin in den Kohlenkeller ein und holte eiligst Nachbarinnen zur Feststellung der Persönlichkeit herbei. **Die Eingesperrte war die Frau des Hausbesitzers.** Nach der Befreiung mußte Frau Rat rasch einen Arzt zu Rate ziehen, denn der Schreck war ihr in die Glieder gefahren, der Arzt ordnete einen Aufenthalt in einem Sanatorium an. Unsere Stadt hat dadurch eine Sensation mehr.

Provinz-Chronik.

Spielende Kinder im Unglück. Gestern mittag brachten spielende Kinder einen auf dem Marktplatze in Koburg stehenden Wagen ins Rollen, der in das Schaufenster der Verkaufsstelle der Städtischen Werke fuhr. Der zwölfjährige Knabe Thiel wollte den Wagen aufhalten, wurde aber mit in das in Trümmer gehende Schaufenster gestoßen und am Halse schwer verletzt. Der Knabe mußte sofort ins Landkrankenhaus gebracht werden.

Einbruch im Kaufhaus. In der letzten Nacht sind Schaufenster des Konfektionshauses Bahrenburg in Delitzsch von einer Einbrechergesellschaft ausgeräumt worden.

Im Schlaf um Uhr und Kette bestohlen. Einem hiesigen Einwohner in Stadtilm wurde auf dem Buchberge, wo er sich ermüdet hingelegt hatte und fest eingeschlafen war, seine goldene Taschenuhr mit Kette im Werte von 8000 Mark gestohlen.

Erschossen hat sich der frühere Schutzpolizist Otto Hermsdorf aus Calbe (Saale), nachdem er nach einer Aussprache seiner Braut Emilie Daugs einen Schuß in den Arm beigebracht hatte.

Aus Reue vergiftete sich in Dessau die 24jährige Kontoristin Marie G.

Das Aufkäuferunwesen. In der Umgegend Halberstadts aufgekauftes Rindvieh, das nach dem Rheinland bestimmt war, wurde auf der Viehladerampe beschlagnahmt und die Schuldigen festgenommen.

Verantwortlich für leitenden Artikel, Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales, Gewerkschaftliches und Genossenschaftliches: Karl Garbe, für Provinzielles und Allgemeines: Alfred Strauß; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzig, sämtlich in Halle.

Operetten-Theater.
Allabendlich 7½ Uhr
● Berlins größter Schlager ●
Die Königin der Nacht
Operette in 3 Akten von Walter Kollo.
Segebrecht . . . : Willi Schur.
Kasse ab ½10 Uhr (Tel. 6183) ununterbr. geöffn.

Stadt-Theater
Montag, den 22. Mai
Anf. 7½ Ed. 10¼ Uhr,
Zar u. Zimmermann
Dienstag, den 23. Mai
Anf. 7½. Ed. v. 10 Uhr
Der abtrünnige Zar
Eine Legende
von Carl Hauptmann
Mittwoch
Die Fledermaus

SARRASANI
Europas größte Schau. **Halle**
Persönliche Leitung:
Hans Stosch-Sarrasani.
300 Künstler, 300 Tiere, 6000 Personen fassend. Künstler., sportl., wissenschaftl. Wert anerk. Mehr dressierte Pferde als alle deutschen Circusse zusammen! Gruppen von Löwen, Elefanten, Stieren, Kamelen, Zebras, Nilpferd. Internation. Artistenschaft, Spanische Ikarier, Jap. Akrob. Tscherkessen- u. Kosakentruppen. Fliegende Menschen.
jede einzelne Darbietung neu für Halle!
Premiere in Halle.
Donnerstag (Himmelfahrtstag), 25. Mai, 3 Uhr u. 7.15 Uhr
Vorverkauf im Zigarrengeschäft Walla, Poststraße 1 hat begonnen!

C.T. Licht-Spiele
gr. Ulrichstr. 51.
Alleiniges Erstaufführungsrecht
Friedrich Zelnik
u. Erika Glässner
die sympathischen Darsteller und Lieblinge aller Theaterbesucher in dem neuest. Sitten- und Gesellschafts-Drama
Die
Kreutzer-Sonate
6 Akte
Ausserdem:
Karlchen als Lebensretter
neueste Film-Posse in 2 Akten
Hauptrolle: Karl Viktor Plagge
Ferner als Einlage:
Seine Antrittsrede
reizendes Lustspiel in 1 Akt
mit Gerhard Dammann, u. Hansi Dege
Beginn
4.00, 6.15 8.25 Uhr

U.T.
Leipziger Straße 88
Das kleine Modistenmädel.
Die Geschichte einer Sommerliebe in 4 Monaten.
Der große amerikan. Kriminalfilm
Irrlichter des Glücks.
5 packende Akte mit Norma Talmadge.

W.-T
Walhalla-Lichtspiel-Theater
Der neueste Albertini-Großfilm
Der Mann aus Stahl
Das Spiel m. d. Gefahr. Sensat.-Abenteuer in 6 Akten mit
Luciano Albertini.
Die Stunde der Erkenntnis.
Schauspiel in 5 Akten mit
Olaf Fönss.

U.T.
Alte Promenade 11a.
Der große Erfolg!
Der Halunkengeiger
Sittenbild aus dem Großstadtleben in 6 Akten mit
Hans Mierendorff
Leo Peukert
in dem Lustspiel
Zwangsverlobung

Beginn in sämtlichen Theatern 4 Uhr.

Pickeln Mitesser
Herr K. König, Wött. schreibt: Meine ... habe ich durch Schaumauflage von Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife beseitigt. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drog. und Parfümerien.
Herba-Seife

F. Noah
Halle, Leipz. Str. 16,
Ecke Gr. Sandberg.
Lederhandlung,
Schäftefabrik,
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.
Fernruf 1649.
Gegründet 1872.

Klappsportwagen
von 300 Mark an.
A. Kister, Halle a. S.
Reilstraße 18.

Kartoffel=Verkauf
Jeden Markttag kommen Kartoffeln zum Preise von 27.00 Mk. für 10 Pfund zum Verkauf. Stand zwischen roten Turm und Marktkirche.

Fertige Kleidung
für
Herren, Jünglinge und Knaben
Anzüge — Paletots — Ulster
Einzelne Hosen
Farbige Westen
Noch gute Qualitäten, Ersatz für Massarbeit. Zeitgemäss günstige Preise.
G. Assmann,
Große Ulrichstraße 49.

Vereins=Anzeiger
zur
Bekanntgabe sämtlicher Veranstaltungen
der Sozialdem. Partei,
Bezirksverband Halle. Harz 42/44. Fernruf 1611.
Ferner für die dem Allgem. deutschen Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Gewerkschaften sowie die auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden geselligen Vereine.

Bitterfeld. Dienstag, den 23. Mai, 8 Uhr abds. im „Deutschen Haus", Dessauerstraße öffentliche Frauen-Versammlung. Genossin Röpert-Halle spricht über den „Daseinskampf des weibl. Geschlechts — als unvermeidliche Folge des Krieges". Alle Mädchen und Frauen Bitterfelds sind herzlich eingeladen.
Sozd. Frauengruppe Bitterfeld.

Für jeden Arbeitnehmer unentbehrlich!
Die Einkommensteuer vom Arbeitslohn
(Lohnsteuer).
Nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften dargestellt und erläutert von Wilhelm Keil.
Preis 5 Mk.
Zu beziehen durch die Buchhandlung der Volksstimme
Halle a. d. Saale.

Selbständig arbeitende
Schornstein- und Kesselmaurer
für größere Anlagen sucht sofort
Hermann Mäcke,
Leipziger Straße 87.

Hilfsarbeiter für das Arbeiter-sekretariat Halle a. S.
zum 1. Juli gesucht. Bewerber müssen mit der Gewerkschaftsbewegung vertraut und imstande sein, die beiden Sekretäre in ihrer Arbeit zu unterstützen, ferner müssen sie Stenographie (Stolze-Schrey) und Schreibmaschine beherschen sowie zur Registratur und Archivführung befähigt sein. Anstellung nach den Bedingungen des Vereins Arbeiterpresse. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, Angabe der letzten Beschäftigung und Zugehörigkeit der Gewerkschaft bis zum 1. Juni erbeten an **Oskar Fiedler**, Halle a. S. Harz 42/44.

Maurer
werden eingestellt.
Hensel, Bauausführungen, G. m. b. H.
Meldungen bei Polier Hilbrecht, Grube Neu-glücker Verein, Nietleben.

Amtliche Bekanntmachungen Eisleben.

In Gemäßheit der Beschlüsse beider städtischer Körperschaften werden vom 22. Mai d. J. ab folgende Gebühren für die

Benutzung des städtischen Schlachthofes

erhoben.

Für das Schlachten von	Benutzungs-,	Untersuchungsgebühren:
Bullen, Ochsen, Stiere	158 Mk.	22 Mk.
Kühe	113 Mk.	22 Mk.
Jungvieh (bis zu 300 kg Lebendgewicht)	53 Mk.	15 Mk.
Kälber, Schafe	30 Mk.	8 Mk.
Ziegen	8 Mk.	7 Mk.
Lämmer (Zickel)	3 Mk.	1,50 Mk.
Pferde	128 Mk.	22 Mk.
Schweine einschl. Trichinenschau		
bis 1 Zentner Lebendgewicht	23 Mk.	
„ 2 „ „	38 Mk.	
„ 3 „ „	53 Mk.	
über 3 „ „	68 Mk.	

Für Auswärtige, bei Schlachtungen, sowie Schlachtungen außerhalb der Betriebszeit erhöhen sich die Gebühren um 50%. Für die Untersuchung des von auswärts eingeführten frischen Fleisches bezw. der in der Stadt notgeschlachteten Tiere:

Großvieh, ganz	90 Mk.	Jungvieh, ganz	30 Mk.
„ eine Hälfte	45 „	„ eine Hälfte	15 „
„ ein Viertel	23 „	„ ein Viertel	8 „
Kleinvieh, ganz	15 „	Kleinvieh, Teile dav.	8 „
Schweine unter 1 Zentner Schlachtgewicht			15 „
„ von 1–2 Zentnern			30 „
„ eine Hälfte 23 Mk.		Schwein über 2 Z.	45 „

Leber, Zungen, Filet, einzelne Rücken und Keulen von Kleinvieh 1,50 Mk. Stallgebühren: Großvieh 1.50 Mk. Kleinvieh 75 Pfg. Futtergebühren: Großvieh 21 Mk. Schafe 12 Mk. Wiegegebühren: Großvieh 3 Mk. Schweine 1,50 Mk. Kleinvieh 75 Pfg. für totes Gewicht bis zu 50 kg 75 Pfg. jede weiteren 50 kg 40 Pfg. mehr. Kühlhaus-Benutzungsgebühren für je Geviertmeter Bodenfläche des Kühlraums: 600 Mk. jährlich für Einheimische, 700 Mk. für Auswärtige, je Geviertmeter Bodenfläche des Gefrierraums 200 Mk. monatlich, einzelne Haken in diesen Räumen 3 Mk. täglich, Freibankbenutzungsgebühren: Großvieh 45 Mk. Kleinvieh 8 Mk., Schweine 15 Mk., Fleischteile je kg 75 Pfg., Lämmer, Zickel, Ferkel 3,75 Mk., Dämpfen von Großvieh 45 Mk. Teile desselben 22,50 Mk. Kleinvieh 15 Mk., Schweine 22,50 Mk. Einsalzen oder 21 Tage im Kühl- (Gefrier-) raum aufbewahren. Großvieh 38 Mk., Schweine 15 Mk.

Eisleben, den 13. Mai 1922.

Der Magistrat: Dr. Waltsgott.

Guterhaltene
Herren-Bekleidung,
getragene und neue, Wäsche und Pfandscheine kauft
Hammer, Rathausstr. 17.

Bruchkranke
können a. ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Nächste Sprechstunde in Halle, Hotel Europa, Magdeburger-Straße 68 am 25. Mai von 9–1 Uhr.
Dr. med. Jacobs, Arzt, Spezialist für Bruchleiden. Berlin W50, Rankestr. 33. (Bieker Dr. Laabal.)

Gesichtsausschlag
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Frisörgeschäften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220522-16/fragment/page=0004

Partei-Angelegenheiten.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß. Donnerstag, 25. Mai „Himmelfahrt) „Zar und Zimmermann", Oper von Lortzing. — Freitag, 26. Mai „Faust" von Goethe. — Karten zu 20, 17 und 10 Mk. für die Oper und 15, 13, 10 und 8 Mk. für „Faust" sind im Arbeiter-Sekretariat, Harz 42—44, Zimmer 5—7, geöffnet von 11—1 und 4—6 Uhr, zu haben.

Arbeiter-Jugend. Der für heute angesetzte Mädchenabend fällt aus. Abend 1/7 Uhr Zusammenkunft aller Kassierer bei der Genossin Alice Bauer, Herderstr. 9III. Dienstag, pünktlich 1/8 Uhr Probe des Festspieles auf der Peißnitz.

Halle und Saalkreisorte.

Halle, den 22. Mai 1922.

Der Kampf um die Schule.

Oeffentliche Versammlung der S. P. D.

Auf heiß umstrittenen Boden führte uns Freitag abend Genosse Lehrer Arzt aus Dresden. Schade, daß das Gebotene nicht so zahlreich war, als es die schneidige Waffe, die er führte, verdiente. Wann erwachen die begeisterten Mitstreiter für das neue Geschlecht?

Die Sachlage ist nach den Ausführungen des Genossen die: Unsere Gegner schieben die Frage der weltlichen Schule mit Absicht auf ein falsches Gleis. Wir haben aber nur nötig, uns darauf zu besinnen, daß es sich lediglich um eine Umorganisation des Schulwesens handelt. Sie wird bedingt durch das Recht der Freizügigkeit, weil es sämtliche Bekenntnisformen religiöser Art innerhalb Deutschlands durcheinander gebracht hat. Im Gegensatz dazu steht die Zeit um den dreißigjährigen Krieg herum. Damals mußte jeder Untertan seines Fürsten Bekenntnis annehmen, wenn er nicht ins Elend wandern wollte. Noch mehr aber zwingt uns Luthers Verdienst zur Beseitigung konfessioneller Schulschranken, denn er ist es gewesen, der die Macht der Vernunft und des Gewissens höher stellte als die brutale Gewalt kirchlicher Ansprüche. Endlich fordert die Tatsache, daß laut Statistik innerhalb der deutschen Grenzen 529 religiöse Bekenntnisse bestehen, zu der Einsicht auf, daß die Schule unmöglich allen gerecht werden kann und darum keinem besonders dienen darf. Jede Staatsschule, die sich irgend einer Konfession unterwirft, wird darum Zeuge davon, daß das Konfessionelle über dem Staatswohle steht. In einem Volksstaate, wie der unsrige einer werden soll, darf aber nun und nimmer irgend ein Sonderwunsch einzelner Bürger zuungunsten der Staatsidee bevorzugt werden. Das muß die Arbeiterschaft, das muß vor allem die Lehrerschaft endlich erkennen. Dazu kommt, daß auch der Erziehungsbegriff zur weltlichen Schule nötigt. Unsern Kindern soll Kraft werden, sich zu gegebener Zeit allein durchs Leben zu schlagen. Dazu gehören Klarheit und Wahrheit. Beides kann die konfessionelle Schule nicht bieten, denn sie bewegt sich nur in ihrer Anschauung, also nur in einem Teile aller der Anschauungen, die vorhanden sind. Hierbei taucht die Frage auf, ob unsere Kinder überhaupt das Bedürfnis nach Religiosität haben. Bei der Beantwortung dieses Einwurfs ist zunächst alles das vom Begriffe Religion abzuscheiden, was sich mit ihm nicht deckt, z. B. Kunst, Sitte, Wissenschaft. Diese drei entflammen bei sämtlich greifbaren Religion aber der übersinnlich-unsichtbaren Welt. Erlebnisse übersinnlicher Art liegen einem unbeeinflußten Kinde nicht. Es ist mit beiden Füßen in der Welt der Wirklichkeit. Wer es mit religiösen Dingen füttert, der verwirrt ihm das Diesseits. Darin aber besteht die eigentliche Absicht der Anhänger der Konfessionsschule. Den Beweis davon brachte der Redner in herrlicher Form an dem Dogmenkram der evangelischen Kirche. Für uns muß ein für alle Mal die Tatsache feststehen, daß unsere Kinder nur in einer weltlichen Schule Wirklichkeitsmenschen zu werden vermögen. Dabei kommt das Geistliche nicht zu kurz. Unser gegenwärtiges und vergangenes Volksleben bieten Stimmungsbilder in Hülle und Fülle, namentlich aber Persönlichkeiten, die ohne Rücksicht auf ihre kirchliche Einstellung zur Begeisterung zwingen. Solche Begeisterung für rechte Führer ist nämlich not im Kampfe des Menschen mit sich selbst, besonders mit dem Selbsterhaltungs- und dem Fortpflanzungstriebe. Beide haben die meisten von uns zu nackten Inhsichtmenschen gemacht. Hier muß das Kind die Grenze finden lernen. Eine gute Stütze dabei ist anderdem die von uns geforderte Umstellung des Unterrichtsverfahrens; auf den Arbeitsunterricht. Bei ihm kommt jede Veranlagung zu ihrem Rechte, und es wächst die Einsicht, daß jede Veranlagung dem Dienste am Ganzen untertan ist, Arbeit mit und für die Gemeinschaft ist aber der Gottesdienst der Zukunft.

Wer sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat, der darf dann nicht mehr lau sein. Laßt die Toten ihre Toten begraben! Heraus mit den Kindern aus der Konfessionsschranke! Ein Volk wollen wir sein und eine Schule!

Dieses Glaubensbekenntnis unseres Dresdner Genossen möge auch das unsere werden. Wie schwer es ist, in Arbeiter- und Lehrerschaft auf diesen Boden zu kommen, zeigte die Aussprache, die im Gegensatz zum Vortrage nicht zu befreiender Höhe stieg. Es beteiligten sich die Herren Witte, Kuckuck, Fritze, Görsch, Hyser, Graul, Kreuzmann und Wilke daran. Sie drohte zeitweilig in Parteikampf auszuarten. Erst das Schlußwort des Redners führte wieder aufwärts. Himmel und Erde müssen wir trennen, aber dabei nicht dem Materialismus verfallen. Aller Kampf um den Achtstundentag, um Arbeitsferien, um gerechten Lohn, um vollwertige Wohnung soll nur das eine Ziel haben: Laßt uns neue Menschen werden!

Händel-Ausstellung beim Halleschen Händelfest 1922.

Das Werk und die Person stehen bei allen großen Genien der Menschheit in eigentümlicher Beziehung zu einander. Und gerade bei den großen Schöpfern der Kunst ist es besonders nötig, dieser Beziehung nachzugehen, die Person zu erfassen, um das Werk zu verstehen und dann wieder im Werke die Person als tragenden Grund zu erkennen. Darum soll auch bei unserem diesjährigen Händelfeste eine Ausstellung, die in der Magdalenenkapelle eingerichtet ist, den Mann, an dessen Werken wir uns erfreuen wollen, uns in seinen Bildern, in den Stücken aus seinem persönlichen Nachlaß, in allem dem, was mit seinen Werken und seiner Person verbunden ist, so nahe und eindrücklich als möglich einführen.

Es ist versucht worden, soviel als irgend möglich für diese Ausstellung hierher nach Halle zusammenzubringen. Außerdem, was die öffentlichen Bibliotheken Halles selbst besitzen, sind auch auswärtige wertvolle Bilder, Handschriften usw. zur Verfügung gestellt; aus London werden wichtige Stücke erwartet, die Nachkommen der Schwester Händels beteiligen sich an der Beschickung der Ausstellung mit ihrem Besitze aus seinem Nachlaß. Ausgaben der Werke Händels von den Erstdrucken bis zu den letzten Ausgaben, die Bearbeitung und die Literatur über Händel sind mit möglichster Vollständigkeit zusammengetragen.

Die Ausstellung steht unter Leitung des Professor Werner-Bitterfeld, um ihre wissenschaftliche und künstlerische Gestaltung haben sich der musikwissenschaftliche Ordinarius unserer Universität Prof. Dr. Schering, der hervorragende Kenner der hallischen Geschichte Dr. Weißenborn und Organist Henkel bemüht. Sie wird allen ernsten Besuchern des Festes wie auch allen Einwohnern unserer Stadt eine wertvolle Gabe sein, die dazu mitwirkt, das Gedächtnis und das Werk Händels nicht nur in kurzen Stunden zu feiern, sondern auch für die Gegenwart und Zukunft wieder dauernd fruchtbar zu machen. H. B.

„Gegen die Schuldlüge!"

Dieses Thema gab den am Sonnabend abend von den hiesigen bürgerlichen Parteien und vom „Stahlhelm" veranstalteten öffentlichen Versammlungen Inhalt und Richtung. Der Zweck der Veranstaltungen war eine Demonstrations-Kundgebung gegen die „Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege".

Es sprachen Staatsminister a. D. Landeshauptmann Oeser im Kunstmarktschützenhaus, General von Wrisberg im unteren, Rektor Spiecker im oberen Saale des Stadtschützenhauses, Universitätsprofessor Dr. Caro im Thaliasaal und Gesandter a. D. von Kemnitz im Wintergarten.

In allen Versammlungen fand folgende Resolution Annahme:

„Zu großen öffentlichen Kundgebungen am 20. Mai versammelte Einwohner Halles weisen die im Diktat von Versailles dem deutschen Volke aufgebürdete Alleinschuld an dem Ausbruch des Weltkrieges als eine auf Unwahrheit und Entstellung beruhende Anklage entschieden zurück. Sie sind bereit, zu ihrem Teil an einer durchgreifenden Abwehr gegen diesen widerrechtlich erfolgten Schuldspruch mitzuarbeiten und fordern von der Reichsregierung und den Landesregierungen eine energische Durchführung aller hierzu geeigneten Maßnahmen."

Eine Gegendemonstration einberufen von der kommunistischen und unabhängigen Partei und vom hiesigen Gewerkschaftskartell fand im „Volkspark" ebenfalls am Sonnabend statt. Dort sprachen für die Unabhängigen Fechenbach-München, für die Kommunisten Koenen-Berlin.

Der Prozeß Fechenbach-Cohmann gibt den „Stahlhelm"-Anhängern und den von ihnen beschatteten bürgerlichen Parteien die gewünschte Gelegenheit, ein Neuaufleben der Erörterung über die Schuldfrage herbeizuführen. Und wenn, was mit geschickter Regie schon besorgt werden wird, dabei eine Aufpuschung der nationalen Instinkte in Erscheinung tritt, so reihen sich die Macher und die Urheber alles jetzigen Elends mit vergnügtem Schmunzeln die Hände. Sintemalen ihre Schuld am Elend der Zeit dann in den Hintergrund tritt. Wir haben bereits in der Sonnabend-Nummer im Artikel „Demonstrationsrummel" unsere Auffassung bekundet und wiederholen als Signatur unseres Urteils den Satz:

Wir bekämpfen die Schande von Versailles, wenn wir seine Wurzeln beseitigen und dazu beitragen, daß an Stelle des Völkerhasses einmal die Erlösung der Menschheit das Sinnen und Trachten aller Menschen und Völker beeinflußt.

Unser Wüten gegen den Geist von Versailles, das typische Kind des Kapitalismus und Imperialismus, kommt dann zur Geltung, wenn wir Stunde für Stunde für die völkerbefreienden Ideen des Sozialismus kämpfen.

Lehrlingshaltung im Bäcker- und Fleischerhandwerk.

Durch zwei Erlasse hat, wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der Minister für Handel und Gewerbe die Lehrlingshaltung in allen Betrieben zur Herstellung von Back- und Konditorwaren sowie im Fleischer- (Schlächter-, Metzger-) und Wurstmacherhandwerk neu geregelt. Während bisher, abgesehen von Ausnahmefällen, in beiden Gewerben in jedem Betriebe grundsätzlich nur ein Lehrling gehalten werden durfte, wird jetzt entsprechend der Besserung des Arbeitsmarktes die Einstellung eines zweiten Lehrlings in jedem Betrieb dann gestattet, wenn der erste Lehrling das zweite Lehrjahr vollendet hat. Im Fleischer- und Wurstmachergewerbe außerdem auch, wenn ein zur Anleitung von Lehrlingen berechtigter Geselle in dem Betriebe dauernd beschäftigt wird. In Großbetrieben des Backgewerbes ist unter bestimmten Voraussetzungen die Einstellung eines dritten Lehrlings möglich. Die Ausnahmefälle, in denen bisher schon die Einstellung eines zweiten Lehrlings möglich war, sind aufrechterhalten. Die Entscheidung über die Zulässigkeit der Einstellung des zweiten Lehrlings liegt paritätischen Ausschüssen ob, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig vertreten sind.

Strafkammer.

Falsche Spekulation.

Der Seilermstr. Otto T. aus Teterow i. Mecklbg. laufte im vorigen Jahre ein „Haus" in Delitzsch, angeblich, weil er in T. nicht existieren konnte. Er verpflichtete sich gegenüber der Stadtverwaltung D., mit den zugestandenen Räumen (Werkstatt, Laden und Dachboden) auf lange Zeit zufrieden zu sein. Am 1. Jan. d. J. wurde in seinem „Hause" (was scheinbar eine andere Bezeichnung verdiente) eine Wohnung leer und da gerade 4 von den acht Kindern an Grippe erkrankt waren, die für den Abputz der Fassade ausgegebenen Mittel auch den Beitrag umfaßten, der für die Einrichtung von 2 Wohnräumen bestimmt gewesen, zog die Fam. T. flugs in jene Wohnung. Der Delitzscher Magistrat zeigte die widerrechtliche Besetzung an, doch wurde T. vom dortigen Schöffengericht am 23. 3. d. J. freigesprochen. Gegen das Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein. — In der jetzigen zweiten Verhandlung regt sich der Angeklagte furchtbar darüber auf, daß man seine Verpflichtung gegenüber der Stadtgemeinde Delitzsch für ein Manöver hält und ihn zwingen will, die Wohnung einem alten Delitzscher Bürger zu vermieten. Das Gericht läßt sich davon überzeugen, daß T. aus Not — die er freilich mitverschuldete — gehandelt und verurteilt ihn zu der geringen Geldstrafe von 20 Mark oder 1 Tag Haft.

Schützt die Anlagen. Es hat sich als großer Mißstand herausgestellt, daß die städtischen Anlagen, die sich früher großer Schonung durch das Publikum erfreuten, in letzter Zeit bedeutend weniger verschont werden. Gerade jetzt ist das umso bedauerlicher, als die Stadt mit ihren Mitteln aufs Aeußerste sparen muß, und die Gartenverwaltung nicht in der Lage ist, die Anlagen wie früher instand zu setzen und Schäden gründlich auszubessern. Besonders fällt folgender Uebelstand sehr in die Augen: In einer ganzen Reihe von Anlagen hat bei dem langen feuchten Frühjahr das Publikum den Rasen zum Gehen benutzt, obwohl die Wege breit genug und gut sind, so z. B. auf dem Heideweg, auf der Ziegelwiese, auf dem Wettinerplatz, Frankeplatz, Königsplatz und anderen. Es macht einen recht häßlichen Eindruck, wenn in sonst grünen Rasen sich solche abgetretenen Stellen bemerkbar machen. Man sollte meinen, es müßte Jedem, der auf den Rasen geht, schon peinlich sein, von seinen Mitbewohnern vorwurfsvoll angesehen zu werden. Genügt letzteres aber ausnahmsweise nicht, so ist mündliches Eingreifen am Platze, denn die gärtnerischen Anlagen auf Straßen und Plätzen sind Allgemeingut, an deren Unterhaltung Jedermann sein Scherflein beigetragen hat.

Sozialistische und kommunistische Studenten.

Euch und alle Interessenten laden wir zu einer Besprechung am Dienstag, den 23. Mai 1922, abends 8 Uhr, im Restaurant „Drei Könige", Kleine Klausstraße 7, ein.

Walter Jenke, stud. phil. Ernst Albanus, stud. rer. pol.

Pferderennen in Halle. Sonnabend, 3. Juni, und Pfingstsonntag, 4. Juni 1922. Die Nennungen für die diesjährigen ersten Rennen sind wiederum sehr gut ausgefallen. Für die vier Ausgleichsrennen der beiden Tage des Pfingstmeetings, die bereits am 2. Mai geschlossen haben, wurden 128 Unterschriften abgegeben, für die 10 Altersgewichtsrennen am 16. Mai 206 Meldungen notiert, so daß im ganzen 336 Nennungen für diese 14 Rennen zu Pfingsten vorliegen. Das ist relativ ein außergewöhnlich günstiges Ergebnis, welches weit über dem Durchschnitt der Nennungen steht, die in den letzten Monaten für Provinzplätze zu zählen waren. Auf der Bahn wird zugezeit mit allen Kräften gearbeitet, um das Gelände und die Einrichtungen für die nächsten Rennen instandzusetzen und die Schäden zu beseitigen, die die diesjährige langandauernde Ueberschwemmung gebracht hat. Während in früheren Jahren hierzu ein Zeitraum von zwei bis drei Monaten zur Verfügung stand, muß mit Rücksicht auf die zum ersten Male eingetretene zweite Ueberschwemmung, deren Wassermassen endgültig erst vor etwa 14 Tagen abflossen, die Arbeit in diesem Jahre in ca. drei Wochen erledigt werden. Es ist aber zu hoffen, daß mit Hilfe von ungeheuren Mengen Torfmull, der bereits im Herbst angefahren wurde, das Gelände auch für die ersten Renntage in einen guten Zustand gebracht werden kann.

Eine Schweizerzählung findet am 1. Juni in ganz Preußen statt.

Stadttheater. Heute, Montag abend 7½ Uhr, wird Lortzings komische Oper „Zar und Zimmermann" wiederholt. Dienstag „Der abtrünnige Zar", Mittwoch „Die Fledermaus", Donnerstag „Zar und Zimmermann", Freitag „Faust", Sonnabend „Der abtrünnige Zar", Sonntag nachmittag: Volksvorstellung: „Godiva", Drama von Hans Franck, Sonntag abend gelangt G. Fr. Händels Zauberoper „Orlando furioso" in der Bearbeitung von H. J. Moser zur Aufführung.

Sinfonische Morgenmusik in Wittekind. Die Vortragsfolge für die morgen, Dienstag früh 7 Uhr, unter Leitung des Gastdirigenten Benno Pätz vom verstärkten Philharmonischen Orchester stattfindende „Sinfonische Morgenmusik" enthält folgende Orchesterwerke: Hymne von Palestrina, die unvollendete Sinfonie in h-Moll (zwei Sätze: Allegro moderato und Andante con moto) von Schubert, das Rondo „Aufforderung zum Tanz" und die Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" von Weber. Die Wiedergabe dieser stimmungsvollen Tonschöpfungen, namentlich der Sinfonie von Schubert, wird den Besuchern einen besonderen Kunstgenuß bereiten.

Bruno Hendrich-Konzertorium für Musik, Theater und Lehrberuf. Die 27. Aufführung gab 23 Schülern und Schülerinnen Gelegenheit, der weiteren Oeffentlichkeit die künstlerischen Resultate aller Klassen zu zeigen. Alle Werke von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Rossini, Chopin usw. wurden in Technik und Vortrag in wohlgeformter Art dargeboten. Wollte man Höhepunkte nennen, so nämen von den Sängern Elfriede Lunau, Heinz Stöhr und besonders Paul Peters, der sonst immer in der Oper auftrat, auch als Schubert-Liedersänger ungemein fesselnd in Betracht. Von den Klavierspielern wären Liselotte Friedrich, Wilhelmine Kleist, der kleine talentvolle Zehnder, vor allem aber Ruth Friedmann, die den 1. Satz der As-Dur-Sonate von Beethoven sauber und musikalisch begabt spielte, zu nennen. Von den Geigern verdienen Gerda Bedemann und Herbert John sowie der Trompeter Rich. Leibrich Beachtung. Zahlreiche Interessenten füllten den Saal und bedachten alle Leistungen mit lohnendem Beifall. — Die nächste Aufführung findet Dienstag, den 23. Mai, abends 7 Uhr, im Konservatoriumssaale statt. Eintrittskarten im Sekretariat.

U.-T.-Theater, Alte Promenade. Der Halunkengeiger. Das Schicksal eines von Verbrechern an sich gerissenen Knaben gibt dieser Film wieder. Ragnar Lind, der dem Dieb seines kleinen Hundes folgt, diesen aber aus den Augen verliert, wird von gefährlichen Subjekten erschöpft auf einer Treppe gefunden, die das Kind sogleich zum „Kumpan" ausbilden. Die von Gram verzehrte Mutter stirbt, als sich der Kleine, der seine Verbrecherprobe zur Flucht benutzte, zu dem Vater zurückzukehren, mit diesem im Sanatorium einfindet. Die magische Kraft, die von seinen „Räubern" ausgeht, veranlaßt ihn, wieder zu diesen zurückzugehen. Nach jahrelangem unsteten Leben (zum Vorteil seiner Ausbeuter ist er Kassenhausmusiker und Räuber zugleich) wird er durch einen Zwischenfall in einer vornehmen Gesellschaft der Polizei in die Hände gespielt. Seine Richter kommen zu einem Freispruch, obgleich er schwere Straftaten begangen, und so kann er schließlich an der Seite seiner Braut — die den Wunderknaben (der schon früh ein tüchtiger Geiger war) an ihrem neunten Geburtstag ins elterliche Haus gerufen und seitdem nicht vergaß — und seines alten Vaters ein neues Leben beginnen. Viele Gestalten und Begebenheiten sind bis dahin an ihm vorübergegangen. Hans Mierendorff (der Vater) wie auch die übrigen Mitwirkenden sind ihren Rollen gewachsen. Die angewandte Technik ist hervorragend. — Zwangsverlobung, ein Lustspiel mit Leo Peukert, ist gediegen. — Ueber die Naturaufnahme Doorn in Holland an anderer Stelle. F—e.

Sarrasani eröffnet am Himmelfahrtstage! Die Vorbereitungen für die Eröffnung der Sarrasani-Schau machen Fortschritte. Auf dem Rosplatze stehen die ersten Zeltanlagen. Sarrasanis Extrazüge und Automobilkolonnen treffen am Dienstag früh in Halle ein. Hans Stosch-Sarrasani beabsichtigt, in Halle ein geschlossenes und fertiges Bild seines neugeschaffenen Riesen-Unternehmens zu geben, und deshalb wird er die Eröffnung trotz schwerer Opfer erst am Himmelfahrtstage vornehmen. Er gibt an diesem Tage zwei Vorstellungen, um 3 Uhr und um 7,15 Uhr und zwar mit dem großen Aufgebote von 300 Künstlern und 300 Tieren in jeder einzelnen Vorstellung. Der Vorverkauf für beide Eröffnungs-Vorstellungen hat bereits begonnen. Von Mittwoch Mittag ab wird auch die Zirkuskasse eröffnet sein. Ganz Halle erwartet mit gespanntestem Interesse die Eröffnung des berühmten Unternehmens.

Wetterbericht. Di. Mai, Vorm.: Ein Hochdruckgebiet ist von SW. her vorgedrungen, sein Kern lag gestern abend über der Rheingegend und mit dem späteren weitern Fortschreiten desselben nach Osten ist zunächst heiteres und trockenes, wärmeres Wetter zu erwarten. Doch wird sein Einfluß nicht von längerer Dauer sein, da ein neues Tiefdruckgebiet später zunächst lokale, dann allgemeinere Gewitter hervorrufen dürfte. Heute stehen wir trotz des hohen Barometerstandes noch unter dem teilweisen Einfluß der Ausläufer eines Tief. — Vor. am 23. Mai (Dienstag): Heiter, trocken, wärmer. — 24. Mai (Mittwoch): Ziemlich heiter, warm, [illegible] Gewitter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220522-16/fragment/page=0005

Halle
Restaurants, Vergnügungen, Kaffees

B. B.B.
Beth's Bunte Bühne
Jägergasse 1. Ecke Gr. Ulrichstr.
Direktion Fr. Wessling. Fernr. 1066.
Vornehme Künstlerspiele.
Auftret. von nur erstkl. Kunstkräften.

Pfeiffer & Haase, Ludwig-Wuchererstr. 76, Ecke Lessingstr.
Feinkost-Weinstuben, Gr. Ulrichstraße 39.

3 Könige, Konzert- und Künstlerhaus Auftreten erst. Kräfte.
Kleine Klausstraße 7. Vorzügliches Speiselokal.

Kramers Konzert- und Logierhaus,
Delitzscher Straße 2. Telephon 6190.
Täglich Künstlerkonzert.

Zimmermanns Bier- und Weinstube
Spezialität: Schoppenweine
Kl. Steinstr. 2. Telefon 3214.

Etabl. Leuchtturm
beliebter Ausflugsort
Mittw. u. Sonntags Ball.

A. Brinkmann, Schank- u. Speisewirtsch. Gutbürg. Mittagst. z. solid. Preisen. Jed. Freitag Schlachtefest Dessauerstr. E. Hardenb. St.

Hotel Weltkugel am Bahnh. Vorzügl. Küche, gt. Bett. Schultheiß-Ausschank, mäßige Preise.

Hotel Stadt Dresden, Martinstr. 10 Br. m. Lok. i. empf. Erinn. Kl. Saal 80 bis 100 Pers. f. Fernr. 3873.

Konditorei u. Kaffeehaus August Lauffer,
Kl. Märkerstr. 10, ang. Familienaufenthalt, täglich bis abends geöffnet. Spezialität: Kinderzwieback.

Konditorei und Café „Friedrich", Fernspr. 2068, Friedrichstr. 7.
Angenehmer Aufenthalt mit vornehm eingerichteter Likör- und Weindiele.
Erstklassiges elektrisches Künstler-Pianino.

Kolonialwaren Lebensmittel

Albert Grimm Nachf.,
Steg 15. Fernruf 2238.
Kaffeerösterei, Kolonialwaren, Zuckerhandlung.

H. W. Rutschke,
Landsberger Str. 7. Telef. 6510.
Likörfabrik
billigste Bezugsquelle f. Grossisten u. Restaurateure!

Hermann Hartick, Leipziger Straße 38.
Kaffee-Rösterei. Kolonialwaren.

Ernst Ochse, Leipziger Str. 95 Telephon 6371
Kaffee-Rösterei „Merkur".
Kolonialwaren. Konserven.
Spirituosen. Waschartikel.

Edmund Sorg,
Lebensmittel zu den billigsten Tagespreisen Halle, Hermannstr. 7.

Gebr. Krüger,
Geiststr. 32.
Kolonialw., Delikatessen Weine und Spirituosen.

Frau Schuster-Boye,
Kolonialw., Butt., Thür. Wurst, Kartoffeln, Holz, Kohlen usw. Martinstr. 17

Oskar Haeder,
Kolonialwaren-Handlg., Oleariusstr. 11.

Willy Pfanne, Reilstr. 62,
ff. Kolonialwaren, Hülsenfrüchte, echte Hausschlachterwurst zu den billigsten Preisen.

Paul Schliak Nachf., Geiststr. 13, Inh. **Georg Weiß**
Rind- u. Schweineschlächterei, Wurstfabrik.
Spezalität: Hallesche Rot- und Leberwurst.

Ernst Halke,
Gr. Ulrichstr. 62,
feine Fleisch- und Wurstwaren.

Paul Schulze,
Fleischermeister,
Teleph. 3200. Hallmarkt-Fleischzentrale.
Ia Fleisch- u. Wurstwaren.

Gebrüder Reiche,
Fleischermeister,
Augustastr. 20. Tel. 2400.
Ia Fleisch- u. Wurstwaren

Ernst Hoinkis,
Fernr. 3146.
Rind- und Schweineschlächterei.

Max Reiche,
Fleischermeister,
Mühlgasse 7,
Ia Fleisch- u. Wurstwaren

Wilhelm Müller,
Ludwig-Wucherer-Str. 23, Teleph. 1507. Rind- und Schweineschlächterei.

E. Kirchner, Merseburger Str. 24, liefert Wurstwaren f. Wiederverkauf.

Paul Thürmer,
Alter Markt 25,
Ia Fleisch- u. Wurstwaren.

Gebr. Schubert,
Brotfabrik und Roggenmühle,
Merseburger Str. 102. Tel. 6675.

Hallesche Molkerei,
Glauchaerstraße 15/16.

Roß-schlächtereien

Willi Große, Gr. Steinstraße 67, Roßschlächterei und Wurstwaren.

Teleph. 1568. **Roßschlächterei** Teleph. 1568.
Glauchaer Straße 73. Halle a. S., Oleariusstraße 3.
Empfiehlt täglich prima Fleisch- und Wurstwaren, kaufen ständig Schlachtpferde zu den höchsten Tagespreisen. Böhlert & Comp.
Bei Notschlachtungen prompte Bedienung.

Johannes Thurm,
Aelteste Roß-Groß-Schlächterei der Provinz Sachsen.
Gegründet 1863. Fernsprecher 6518.
Empfiehlt immer nur Ia Fleisch- u. Wurstwaren in schmackhafter und sauberster Zubereitung. Schlachtpferde kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. — Notschlachtungen werden schnellstens abgeholt durch Auto.

Hermann Quandt,
Groß-Roßschlächterei,
Langestraße 2. Telefon 1136
empfiehlt immer nur Ia Fleisch- u. Wurstwaren. Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen. Bei Notschlachten schnellste Abholung durch Auto.

Groß-Roßschlächterei
Max Zaubitzer,
Steinweg 52. Tel. 3515.
Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte. Kaufe ständig Schlachtpferde zu höchsten Preisen. Bei Notschlachtungen schnellste Bedienung.

(Seite 8)

Geschäftliche Rundschau mit Dauer-Fahrplan. (Musterschutz.)

Nachstehende Dauer-Inserenten legen Wert auf Kundschaft aus dem werktätigen Volke.

Endepols & Dunker verkaufen billigst selbstverfertigte Kleidung, d. h. direkt vom Hersteller an den Verbraucher.

Leonhardt & Schlesinger, Eisenwaren, Haus- u. Küchen-Geräte, Große Ulrichstraße 13/15.

Kaffee Roland, Marktplatz. — Täglich Künstler-Konzert. — Getränke aller Art.

Damentaschen, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Geldscheintaschen, Schulartikel, Reisekoffer, Aktenmappen etc. in Ia Qual. äusserst preisw. bei **Hugo Krasemann,** Nur Schmeerstraße 19.

Ohne Gewähr. **Fahrplan.** Ohne Gewähr.

Abfahrt der Züge Weissenfels-Halle-Bitterfeld-Berlin und zurück.

		abds.	W.														Wm.			
Naumburg	ab	11^{22}		3^{22}	4^{12}	4^{42}		5^{12}		6^{14}	7^{25}	8^{56}	12^{16}	3^{15}	4^{31}	4^{51}		7^{11}	8^{32}	9^{22}
Weissenfels	"	11^{29}		4^{22}		5^{01}		Corb.		6^{33}	8^{00}	9^{25}	12^{41}	3^{39}		5^{25}	Corb. ab	7^{24}	8^{38}	9^{31}
Merseburg	"	$12^{[illegible]}$		4^{41}		5^{42}		6^{02}		7^{10}	8^{40}	9^{56}	1^{21}			6^{42}	7^{17}	7^{44}	9^{41}	9^{48}
Halle	an	1^{00}		4^{52}	5^{22}	6^{09}	5^{22}	6^{30}	6^{40}	7^{01}	9^{07}	10^{17}	1^{47}	4^{35}	5^{36}	6^{22}	*)	8^{11}	10^{08}	
Halle	ab	1^{26}		5^{22}	5^{26}	6^{49}	5^{26}	6^{50}	6^{49}	7^{01}	9^{18}	11^{03}	2^{08}	4^{11}	5^{41}	6^{52}		8^{16}	10^{33}	
Bitterfeld	"	2^{22}	3^{18}	6^{04}						7^{35}	[illegible]	12^{40}	3^{12}	[illegible]		7^{21}		8^{41}	11^{22}	
Wittenberg	"	3^{22}	4^{22}	8^{00}				[illegible]		[illegible]		2^{10}	[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]		
Berlin	an	[illegible]	7^{22}	11^{06}	[illegible]	9^{07}	[illegible]	9^{17}	9^{07}	10^{16}	11^{59}	5^{09}	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11^{41}		[illegible]		
Berlin	ab	12^{22}		W	5^{00}	8^{05}	**)	8^{55}	[illegible]			[illegible]	2^{08}	3^{15}	4^{20}	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	9^{45}
Wittenberg	"	2^{48}		5^{44}	7^{42}	9^{42}		11^{47}	[illegible]			4^{09}		5^{04}	7^{42}					[illegible]
Bitterfeld	"	3^{21}		6^{44}	8^{57}			12^{54}				5^{15}		5^{50}	[illegible]					
Halle	an	4^{42}		7^{31}	9^{44}	10^{49}		1^{41}	12^{45}	W		6^{22}	4^{37}	6^{32}	9^{44}	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Halle	ab	5^{42}	[illegible]	7^{46}	9^{59}	10^{58}		2^{04}	12^{51}	5^{08}	[illegible]	[illegible]	[illegible]	9^{21}	10^{12}	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Merseburg	"	5^{41}	6^{20}	8^{10}	10^{18}			2^{29}		[illegible]	5^{49}	[illegible]	Corb.	[illegible]	[illegible]	[illegible]				
Weissenfels	"	6^{25}	7^{30}	8^{47}	10^{54}			3^{15}		6^{04}	[illegible]	[illegible]	5^{08}	10^{22}	11^{12}	[illegible]		12^{21}		
Naumburg	"	7^{00}	7^{38}	9^{19}	11^{30}	[illegible]		3^{49}	1^{42}	an	6^{54}	[illegible]		10^{42}	[illegible]			1^{21}		
				nach Saalfeld		12^{40} i. W.						6^{48} i. W.		an		[illegible] i. W.	12^{12} i. W.		i. W.	

n. Corbetha nach Leipzig W. — n. Wittenberg.

W. bedeutet: Verkehrt nur Werktags. Die fett gedruckten Ziffern bedeuten D- oder Schnell-, alle anderen Personenzüge. Letztere halten auf allen Zwischenstationen.

A *) Frankfurter Zug fällt nicht aus, fährt aber jetzt ab Erfurt im Plane des nebenenstehenden Stuttgarter Zuges. — **) Szg. 830 ab Berlin fällt aus, dafür nimmt Szg. 805 Stuttgarter Wagen bis Erfurt mit.

Herren-Artikel stets gut u. preiswert bei **W. Brackebusch**

Friedmann & Co., Bankh., Poststr. 2. An- u. Verkauf v. Wertpap. Kreditgewhr. Verm. v. Stahlkam.-Fäch.

Allgemeines

Welt-Detektiv-Institut „Argus", Rannischestr. 2, Eg. Sternst.

Eisen und Metall. Engros. Endetail. L. Feltscher, Taubenstr. 19. Tel. 6176.

Otto Bucher, Forsterstraße 24, Ecke Krukenbergstr. Tel. 4690. Künstl. Glieder u. Bandag.

Central-Ankaufstelle für landwirtsch. Maschinen und Geräte,
Merseburger Straße 17/19
Lager, Reparaturwerkstatt, Ersatzteile.

Berhel-Maschinenbau, G. m. b. H., Turmstr. 117.
Abt. I: Maschinen für die Kunststein-Industrie.
Abt. II: Werkzeugmaschinen.

Hallesche Automobil-Centrale
Grünstraße 31.

Automobillehranstalt Hugo Maye,
Halle a. S., Merseburgerstraße 95a.

Hallische Elektromotoren- und Leitungs-Vertriebsgesellschaft.
John Rossbach & Schmidt.

Gummi- Sohlen, Absätze, Schläuche, Mäntel
H. Bieder,
Gr. Steinstraße 35.

Photograph
Franz Brodik
Burgstr. 18, Fernruf 4334
preiswerte Photogr. und Vergrösserungen.

Richard Schröder
Moderne Photographieen
Mässige Preise. Steinweg 12.

Nessweber & Weber, Technisches Büro für Elektro-Technik
Fernspr. 3921. Halle a. S. Wörmlitzer Str. 103.
Zweigbüro Memleben a. U.

J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82.
Geschäftsbücher Schreibpapier Goldfüllfederhalter

Störzner & Kittler Nachf.
Elektr. Licht- u. Kraftanl. Hauptvertretung f. Wiederherstellung ausgebrannter Glühlampen
Rathausstraße 13a.

Benzin- u. Oellager
Erhard Eckert,
Königstraße 71/72,
Telephon 2771.

Friedrich Müller, Leipziger Straße 29.
Papierhandlung,
Fachgeschäft für sämtl. Bürobedarf. Fernspr. 5616.

Friedrich & Bauer, Bernburger Str. 23.
Papierwarenfabrik — Papiergroßhandlung.
Spezialität:
Packungen für die Lebensmittelbranche.

J. Jaenicke, Kl. Brauhausstr. 7.
Fernruf 3965.
Kohlen, Holz, Koks, Grude, Kartoffeln.

Rudolf Weiske, Fürstental 6.
Kohlen-Grosshandlung.
Bahnlager: Alter Thüringer Bahnhof. Fernspr. 6445.

Mitteldeutsches Papierverarbeitungswerk G. m. b. H. & Co., Halle a S., Kommanditges.
Dessauer Straße 52a. Fernsprecher 4004.
Spezialfabrik nichtrollender gummierter Papiere.

Otto Just, Kohlen und Holz,
Ludwig-Wucherer-Str. 45
und Rosenstraße 13. Fernruf 5649.

Puppen-Klinik, Spielw.-Handlg. Reiche Ausw. in Zöpfen. Anfertig. sämtl. Haararb., Haarschmuck, Repar. Heinrich Krolow Wwe., Geiststraße 16.

Herm. Bischoff,
Gr. Klausstr. 4. Tapeten, Linoleum, Wachstuche.

Hall. Saalwachs-Gießerei Paul Friedrich, Spezialhaus f. Fußbodenpflege, Bertramstr. 25. Fernr. 2337
Spezialität: Saalwachs, Bohnerwachs, Fussbodenöle.

Ernst Lehmann Nachf., Lessingstraße 38.
Papierhandlung aller Art Schulartikel.

G. Pauly, Fernruf 6650. Kohlengrosshandlung, Thüringer Str. 16.
M.W.-Briketts. Grudekoks.

Brennstoff-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.
Fernruf 4625. **Kohlen-Grosshandel,** Königstr. 71.

F. Gustav Zahn, Königstraße 59.
Telephon 5633.
Bergwerks- und Hüttenprodukte.
Spezial: Messing- und Kupfer-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte.

Paul Theuring, Rohproduktenhandlung,
Tel. 4363 Triftstr. 24. Tel. 5659.
Grosser Umsatz. Höchste Preise.

Max Welz, Landwehrstr. 7, Tel. 6695. Billigste Bezugsquelle f. alle Gas- u. elektr. Artikel. Neuheit: Gassparlicht pr. Std. 2 Pfg. Gasverbr., ohne Strumpf, ohne Zylinder, für Treppenhäuser und kleine Räume

Wasch- und Plättanstalt, R. Schneider, Burgstr. 11, empfiehlt sich

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt, Schillerstraße 14, übern. jed. Post. Wäsche! Für saub. Lieferung übernehme ich volle Garantie. Lore Langholz.

Ad. Wünsch Seilerwaren u. Polstermittel, L.-Wucherer-Str. 1a. Fernruf 5572.

Hensel & Kaps, Königstr. 62. Telephon 5873.
Sämtliche Seilerwaren, Hanf-Seile, Drahtseile.

Max Albert, Prinzenstr. 18. Telephon 6179.
Säcke-, Planen-, Deckenfabrik.
Bindegarne. Engros-Lager in Scheuertüchern.

Hugo Leitloff, Jakobstr. 58. Tel. 4339.
Hölzer u. Fourniere zu billigen Tagespreisen.

Tabakwaren.

Bornschein & Stirtzel,
Tabakwaren-Grosshandlung
Leipziger Str. 36, Eingang Martinstraße.
Telephon 1641.
Günstigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in Tabakwaren aller Art.

F. Kleinau,
Bernburger Straße 10.
Fahrräder- u. Reparaturwerkstätte.

Korn & Zöllner,
Brüderstraße 13.
Tischlerei-Bedarfsartikel, Werkzg., Leisten, Eisenw.

Robert Koch, Leipziger Straße 44.
Uhren, Gold- und Silberwaren. Trauringe. Reparaturen schnellstens.

Paul Richter, Steinweg 53. Telephon 2079.
Kolonialwaren — Spirituosen — Wein — Tabak und Zigarren.

Hellmuth Petri, Dentist, Praxis für erstklassigen Zahnersatz. Friedrichstr 11 I.

Heinrich Menzel, Barfüßerstr. 4, Tel. 2274. Brillen, Thermometer, photographische Artikel. Reparaturwerkstätte.

Johannes Rothe. Tel. 1014 Zigarren, Tabak, Zigaretten. Reilstr. 14, Ecke Adolfstr. Wuchererstr. 69, Ecke Viktor-Scheffelstr.

Naturheilkundige Frau Luise Albrecht, Marienstraße 25. Speziell Frauenbehandlung. Sprechzeit von 9—12 u. 2—3½. Sonnabend u. Mittwoch nachmittag keine Sprechstunde

Beerdigungs-Anstalt, Willi Lutze, Krukenbergstraße 7, Tel. 5920. Gegenüber den Kliniken. Eigenes Geschirr.

Zigarren, Zigaretten, Tabake, engros endetail.
Otto Mertens, Telephon 5150, Gr. Steinstraße 32, neben der Viktoria-Apotheke.

Adolf Koch, Uhrmacher, Poststr. 1.
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Mode-Bekleidung, Putz, Weiß- und Wollwaren

J. Rautenberg,
Modernes Haus in Herren-Ausstattungen,
Halle, Leipziger Straße 87.

Reserviert!

Alwin Haagers,
Feine Herrenmoden,
Zwingerstr. 29.

Arbeitshosen u. Berufskleidung kaufen Sie preiswert im Fabriklager
Joh. Heun, Raffineriestr. 42.

Paul Johne, Feine Damen- u. Herrenmoden nach Maß
Zwingerstr. 22, Tel. 2690.

Tuchhandlung u. feine Herrenschneiderei
Franz Wattawa.

Achtung! Wo kann man ein Anzug od. Ulster billig u. solide anfertigen lassen? bei Kleidermann,
Ludw.-Wuchererstr. 59.

F. C. Wissel, Halle, Markt 11,
Spezialgeschäft für Tuche und Schneiderartikel.
En-gros. — En-detail.

Ad. Künzel,
Damen- Putz Konfektion
Vorteilhafteste Einkaufsmöglichkeit. Leipziger-Str. 69.

Gustav Immermann, Telephon 5846,
Gr. Ulrichstr. 17, Handschuhe und elegante Herrenartikel.

Max Gräfe Inh. Ph. Most,
Pelzwaren — Hüte — Mützen,
Reilstr. 8.

Schicker Damenputz mit gediegener Umarbeitung v. Hüten u. Pelzsach. Köly & Hauels, Barfüßerstr. 121, Eingang Schulstr.

J. Funke, Damenhüte,
neb. Brummer & Benjamin
Gr. Ulrichstr. 25.

Gustav Grimm, Steinweg 38, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe, Herrenartikel.

Woll- und Weißwarenhaus
6 Markt 6.

P. Wolff,
Manufaktur-, Weiß-, Wollwaren, Bettwäsche.
Steinweg 20a, Tel. 4315.

Weiß- u. Wollwaren
J. Grünfeld,
Große Ulrichstraße 20.

C. M. Buhle,
Weiß- u. Wollwaren,
Gr. Klausstr. 3.

Franz Kundy Nachf., Inhaber: Willy Horn
Leipzigerstr. 65.
Kurz-, Woll- und Weißwaren.

B. Klepzig, vorm. K. Schlenvoigt, Merseburger Str. 162. Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Leinen- und Dauerwäsche. Marke (Bekaha).

Schlüssler & Co.
Grosse Steinstr. 80. Tel. 5292
Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Unterzeuge.

J. Schärer & Co., Gr. Ulrichstr. 40,
leistungsfähiges Spezialhaus für Fussball-Sportartikel.

Schuh- u. Lederwaren

Wandkowsky,
Schneidermstr., Trödel 18.

Schuhhaus Dietze
Untere Gr. Steinstrasse 13.

Rich. Philipp
Schuhmacherbedarfsart., Fellverw. u. Pelzgarnitur.

A. Schiele
Leder. Schuhm.-Bed.-Art.
Gr. Brauhausstr. 22, Eing. Ecke Kl. Brauhausstr.

Alb. Fritsche
Taubenstr. 25. Tel. 6839 u. 4458
en gros Lederhandlung en detail
Massstepperei.

Carl Baust Sattlermstr. alle Lederwaren preiswert. Gr. Klausstr. 34. Tel. 1919.

Erste Hallische Patent-Gummi- u. Lederbesohlanstalt Hartmann & Hansen, Talamtstr. 9.

Möbel, Haus- u. Küchengeräte.

Möbelfabrik Vereinigter Tischlermeister
Kl. Steinstr. 6. Tel. 6642.
Wohnungs-Einrichtungen.

Carl Rasemann,
Alte Promenade 35, I
(an der Hauptpost).
Waren und Möbel jeder Art
auf bequeme Teilzahlung.

G. Schaible
Gr. Märkerstr. 26.
Möbel jeder Art.

Neue u. gebrauchte Möbel
Spezialität: Polsterwaren
W. Lenz, Mittelstr. 5a.

Möbelhaus Albert Letsch
Halle a. S., Henriettenstr. 13, Nähe Breitestr.

Karl Huchtmann, Leipz. Str. 48/49. Klempnerei u. Installat.-Geschäft. Sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

Billig! Ein- u. Verkauf von neuen u. gebr. Möbeln, sowie Kleidung u. Wäsche bei Holland, Zapfenstr. 18.

Möbelhaus Frau Thormann
noch billig zu verkaufen
Spitze 13, am Markt.

Burghardt & Becher Leipziger Straße 10
Haus- und Küchengeräte.

Drogen etc.

Bismarck-Drogerie W. Schuberth, Kronprinzenstr. 19 — Drogen — Parfümerien — Farben Hautcreme - Zahnpasten.

Carl Saatz
Drogen, Parfümerien und Bürstenwaren.
Rannischestr. 6.

Bruno Pretzsch, Chemikalien, Farben, Parfümerien, Toilette- und Haushaltungsseifen
Moritzzwinger 1. — Fernsprecher 5350.

Central-Seifenhaus Seifen, Waschmittel, Bohnerwachs, vorzügl. preisw. Ware
Hans Hirsch, Breitestrasse 6.

Drogerie Osswald Nachf., Geiststrasse 34 Telephon 1217.
Farben, Lacke, Pinsel — Gummiw., Verbandstoffe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220522-16/fragment/page=0006
DFG